

Bettina Leitow

Studentische Haltungen zur Studieneffizienz -

Ein Beitrag zur Typologie studentischer Orientierungen

Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (18)

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Universität Konstanz, Dezember 1996

Bettina Leitow

Studentische Haltungen zur Studieneffizienz -

Ein Beitrag zur Typologie studentischer Orientierungen

Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (18)

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Universität Konstanz, Dezember 1996

Herausgeber der Reihe „Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung“:

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz,
Fachbereich Geschichte und Soziologie, 78457 Konstanz
Tel. 07531/88-2896

Die AG Hochschulforschung im Internet:

<http://www.uni-konstanz.de/FuF/SozWiss/fg-soz/ag-hoc/ho-fo-i.html>

ISSN 1616-0398

Projekt: Entwicklung der Studiensituation und studentischer Orientierungen, gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Vorwort

Immer wieder werden Anstrengungen unternommen, die Vielfalt studentischer Motive, Haltungen und Orientierungen in Typologien einzufangen. Der Vorteil einer griffigen Zuordnung und Benennung beinhaltet allerdings die Gefahr einer bloßen Etikettierung und das Übersehen von Zwischentönen aufgrund einer festen Schablone.

Die in diesem Bericht vorgelegten Analysen und Befunde verstehen sich als Beitrag zur Typologie studentischer Orientierungen. Er bezieht sich bewusst nicht auf die Erfassung allgemeiner Motive und Studierhaltungen oder -verhaltensweisen, sondern beschränkt sich auf die Haltungen zur Studieneffizienz. Damit ist die Absicht der Studierenden gemeint, das Studium möglichst rasch abzuschließen und für ein gutes Examen intensiv zu arbeiten. Die Einfachheit dieser beiden Grundkoordinaten studentischer Haltungen und ihre Nutzung für eine Typologie der Studierenden hat sich an ihrem Ertrag zu erweisen - und der erscheint bei aller selbstkritischen Behandlung - sehr weitreichend. Weitreichend sowohl für das Einfangen sehr divergenter Orientierungen als auch für das Verstehen und Aufklären studentischen Verhaltens in vielen Bereichen.

Die Schritte der Analyse in der Entwicklung der Typologie sind von methodischem Interesse einerseits, liefern andererseits manch aufschlussreiche, zum Teil überraschende Befunde von inhaltlich-wissenschaftlicher Bedeutung für den Problemkreis der Studienstrategien und des Studierverhaltens. Darüber hinaus besitzen sie eine praktisch-politische Bedeutung, stehen doch mehr und mehr Fragen der Studieneffizienz (z.B. die Studiendauer) in der öffentlichen Debatte. Der Bericht legt manche Korrektur vorherrschender Urteile über die Studierenden nahe und liefert Anstöße für Überlegungen zur Hochschulentwicklung.

Der Bericht über die studentischen Haltungen zur Studieneffizienz kann als empirischer Essay verstanden werden, ein Problemfeld, das damit nicht als aufgearbeitet gelten soll. In den einzelnen Abschnitten wie in den Folgerungen am Ende werden eine Reihe von Überlegungen vorgelegt, in welche Richtung, inhaltlich und methodisch, eine weitere Bearbeitung zu gehen hätte.

Diese Studie ist im Rahmen der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz durchgeführt worden, nicht zuletzt ermöglicht durch die Bonus-Mittel der Universität für Drittmittel-Einwerbung und die Förderung durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Weit über das Maß der damit möglichen Finanzierung als studentische Hilfskraft hat sich die Autorin Bettina Leitow der aufwendigen Analysen einer Typologie angenommen, manche methodischen Hindernisse überwunden und immer wieder in der „Datenflut“ die inhaltlich oder praktisch bedeutsamen Linien und Zusammenhänge aufgespürt. In den Begriffen ihrer Typologie studentischer Haltungen geschah dies in hochmotivierter Weise, idealistisch und ambitioniert zugleich.

Tino Bargel

Inhaltsverzeichnis

1	Studieneffizienz von Studierenden: Gibt es unterschiedliche Typen?	1
2	Verteilungen subjektiver Studieneffizienz: große Differenzen	2
3	Studentische Effizienztypen: Sprinter, Schlenderer, Ambitionierte und Maximalisten.....	7
4	Absichten und Verwirklichung: Zur Aussagekraft der studentischen Effizienztypen	16
5	Allgemeine Studienhaltungen der verschiedenen studentischen Effizienztypen	19
6	Studienertag: Förderung im Studium und studentische Effizienzorientierung	24
7	Studieneffizienz und -strategie: zentrale Komponenten und Grundtypen	27
8	Folgerungen und Ausblick	31
	Literaturverzeichnis.....	35

1 „Studieneffizienz“ von Studierenden: Gibt es unterschiedliche Typen?

Von den Studierenden wird allorts ein zügiges Studium gefordert. Zwei Aspekte bestimmen die Diskussion: Einerseits soll das Berufseintrittsalter gesenkt, andererseits der Überfüllung der Hochschulen entgegengewirkt werden. Oft wird demgegenüber darauf hingewiesen, dass ein kurzes Studium ein „Schmalspurstudium“ sei. Die Gefahr bestünde, dass die Qualität der Hochschulausbildung dadurch verloren gehe.

In diesem Bericht soll an diese Debatten um ein effizientes Studium angeknüpft werden. Gegenstand sind die Haltungen der Studierenden zum „zügigen“ und zum „guten“ Studium; anhand ihrer Verteilungen wird untersucht, wie sie mit allgemeinen Studierhaltungen und dem Studierertrag zusammenhängen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Anlage und Verlauf des Studiums durch die Einstellung der Studierenden zur „Studieneffizienz“ maßgeblich bestimmt wird - neben den institutionellen Vorgaben durch die Studien- und Prüfungsordnungen und äußeren Verhältnissen, insbesondere die Studienfinanzierung über Erwerbsarbeit.

Effizienz beinhaltet im allgemeinen Sinne ein günstiges Verhältnis zwischen investierter Kraft oder Zeit (kurz) und produziertem Output (hoch). Auf das Studium bezogen sind demnach zwei Komponenten der „Effizienz“ zu unterscheiden: zum einen die Studiendauer, zum anderen der Examenserfolg, verbunden mit entsprechender Studienintensität. Je nach Gewichtung der beiden Komponenten, so die Annahme, wird das Studium unterschiedlich organisiert. Diese Überlegungen lassen sich als Hypothesen formulieren, die nachfolgend überprüft werden sollen:

- (1) Studienanlage und Studienverlauf sind (auch) abhängig von der Einstellung der Studierenden zur „Studieneffizienz“.
- (2) Die beiden Komponenten der Studieneffizienz sind unter den Studierenden unterschiedlich verteilt und kombiniert.
- (3) Die Verteilung der möglichen studentischen Haltungen zur Studieneffizienz fällt fachspezifisch unterschiedlich aus.

Das Verhältnis zwischen angestrebtem Erfolg, sprich der Examensnote, und beabsichtigter Studienzeit dürfte individuell stark nach den persönlichen Präferenzen variieren. Für manche Studierenden mag das möglichst schnelle Erlangen des Abschlusses ganz im Vordergrund stehen, während für andere Studierende der Erfolg im Sinne eines guten Examenabschlusses wichtiger ist, selbst wenn das Studium länger dauert.

Mit den nachfolgenden Analysen soll geprüft werden, inwieweit zwei einfache Indikatoren zu den Studienabsichten tragfähig und aussagekräftig sind - und in welcher Hinsicht. Es handelt sich um die beiden Aussagen:

- „Mir kommt es darauf an, das Studium möglichst rasch abzuschließen“,
- „Ich arbeite sehr intensiv, um ein gutes Examen zu erreichen“.

Die befragten Studierenden konnten angeben, inwieweit diese Aussagen auf sie zutreffen, und zwar anhand einer Skala von 0 bis 6, wobei 0 mit „trifft überhaupt nicht zu“ und 6 mit „trifft voll und ganz zu“ gekennzeichnet waren. Die beiden Vorgaben zielen darauf ab, erfolgsorientiertes Studieren im Hinblick auf Zügigkeit und Intensität zu erfassen, was sich auch als „subjektive Studieneffizienz“ bezeichnen lässt.

Angeleitet sind die vorgenommenen und in diesem Bericht dargestellten Analysen durch fünf Fragen:

- Inwieweit unterscheiden sich Studierende hinsichtlich dieser Studienabsichten eines zügigen und erfolgreichen Studiums?
- Lässt sich auf dieser Grundlage eine Typologie der Studierenden erkennen?
- Wie hängen die beiden Absichten mit anderen Formen des Studier- und Lernverhaltens zusammen?
- Bestehen Zusammenhänge zum erfahrenen Studierertrag als qualitativem „out-put“ eines Studiums?
- Welche der beiden Komponenten der „subjektiven Studieneffizienz“ ist bestimmender für die Studienstrategien und den Studierertrag?

In dieser Sekundäranalyse werden die Daten des Forschungsprojektes „Studiensituation und studentische Orientierungen“ genutzt, und zwar die Daten der 5. Erhebung des Wintersemesters 1992/93 (vgl. Bargel 1993). Dabei stützen sich die Analysen durchweg auf die Angaben der Studierenden im Erststudium.

Es sei betont, dass die beiden Indikatoren lediglich die „zweckrationale“ Dimension (Studieneffizienz) studentischer Überlegungen zur Studiengestaltung darstellen. Inwiefern „wertrationale“ Erwägungen sich in den Studienstrategien und dem studentischen Handeln widerspiegeln, das kann und will die Gruppierung nicht erfassen und beschreiben.

2 Verteilungen subjektiver Studieneffizienz: große Differenzen

In einem ersten Schritt soll ein Überblick darüber gewonnen werden, wie die Absichten, „effizient“ zu studieren, unter den Studierenden verteilt sind. Neben möglichen Differenzen nach alten und neuen Ländern oder der Hochschulart bzw. dem Geschlecht interessiert insbesondere, ob Unterschiede nach der Fächerzugehörigkeit bestehen.

Insgesamt fallen die Haltungen der Studierenden zu den beiden erfassten Komponenten eines effizienten, erfolgsorientierten Studiums unterschiedlich aus. Während 41 Prozent voll und ganz der Aussage zustimmen, dass es ihnen sehr wichtig sei, das Studium möglichst rasch abzuschließen, stimmen nur 25 Prozent der Feststellung voll und ganz zu, sehr intensiv für ein gutes Examen zu arbeiten. Der rasche Studienabschluss hat dem-

nach für mehr Studierende eine hohe Bedeutung als die intensive Arbeit für ein gutes Examen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1 Absichten der Studierenden hinsichtlich Studiendauer und Studienerfolg (WS 1992/93)					
(Angaben in Prozent und Mittelwerte, Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; zusammengefasste Kategorien 0-2 = wenig, 3-4 = mittel, 5-6 = voll und ganz).					
Inwieweit treffen folgende Aussagen über Lernen und Studieren auf Sie zu?	Studierende insges. (8.446) ¹⁾	alte Länder Universitäten (4.896) Fachhochschulen (1.671)		neue Länder Universitäten (1.638) Fachhochschulen (241)	
Mir kommt es darauf an, das Studium möglichst rasch abzuschließen. Trifft zu:					
- wenig	28	34	25	17	15
- mittel	31	32	34	23	22
- voll und ganz	41	34	41	60	63

Insgesamt	100	100	100	100	100
Mittelwert	3.7	3.4	3.7	4.4	4.5
Ich arbeite sehr intensiv, um ein gutes Examen zu erreichen. Trifft zu:					
- wenig	27	28	27	24	23
- mittel	48	46	50	49	59
- voll und ganz	25	26	23	27	18

Insgesamt	100	100	100	100	100
Mittelwert	3.4	3.4	3.3	3.5	3.3

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 24.

1) Es handelt sich um die Studierenden im Erststudium.

Auf der anderen Seite ist jeweils ein gutes Viertel der Studierenden weder an einem raschen noch an einem arbeitsintensiven Studium interessiert. Diese Studierenden weisen eine große Distanz oder gar Ablehnung gegenüber den Aspekten der Studieneffizienz auf, wobei sicherlich die Frage wichtig ist, wie viele Studierende beide Aspekte der Studieneffizienz ablehnen (vgl. Abschnitt 3).

Die geringere Wertigkeit eines guten Studienerfolges gegenüber der kurzen Studiendauer mag angesichts mancher Debatten über zu lange Studienzeiten überraschen. Jedenfalls macht sie deutlich, dass die meisten Studierenden in West- wie Ostdeutschland in ihrem Studium mehrheitlich nicht besonders erfolgsorientiert sind.

Ost-West-Vergleich: Ostdeutsche Studierende gewichten rasches Studium höher

Das Verhältnis zwischen einem intensiven und erfolgreichen Studium einerseits und einem schnellen, raschen Studium andererseits fällt im Vergleich von alten und neuen Ländern ganz unterschiedlich aus. Die Ursache liegt in der deutlich höheren Gewichtung des schnellen Studiums durch die ostdeutschen Studierenden (vgl. Tabelle 1).

Ein schnelles Studium wird an westdeutschen Universitäten von 34 Prozent der Studierenden angestrebt, im Osten jedoch zeigt sich die universitäre Studentenschaft wesentlich geschwindigkeitsbetonter: 60 Prozent streben einen möglichst schnellen Studienabschluss an. Dies ergibt eine erhebliche Diskrepanz zwischen einem Drittel mit „sehr schnellen Studienabsichten“ im Westen und fast zwei Dritteln der Studierenden im Osten; dies verweist auf einen grundlegenden Unterschied in den zeitlichen Studienperspektiven der Studierenden in Ost- und Westdeutschland.

Kaum Unterschiede bestehen dagegen hinsichtlich der Absicht, intensiv für einen guten Abschluß zu arbeiten. In den alten wie in den neuen Ländern erhält der Einsatz für ein gutes Examen die gleiche Bewertung. Das gute Examen ist etwa einem Viertel der Studierenden sehr wichtig. Nur die Fachhochschulen in den neuen Ländern liegen mit weniger als einem Fünftel niedriger (18%), wobei zugleich Studierende mit schneller Studienabsicht einen sehr großen Anteil umfassen (63%). Als möglicherweise problematisch für den Studierertrag könnte sich eine solche Dominanz der Studiengeschwindigkeit erweisen, weil damit einseitig die formale, zeitliche Effizienz in den Vordergrund rückt.

Zeitvergleich: mehr Studierende in den alten Ländern wollen rasch studieren

Unter den Studierenden in den alten Ländern besteht über die letzten zehn Jahre ein Trend zum schnelleren Studieren: Während 1983 nur ein gutes Viertel von ihnen möglichst schnell studieren wollte, ist dieser Anteil bis 1993 auf knapp über ein Drittel gestiegen. Auch hinsichtlich eines guten Examens ist ein gewisser Trend zu verzeichnen, der jedoch im Unterschied zur Zunahme bezüglich des schnellen Studiums nur um 5 Prozentpunkte angestiegen ist (1983: 21% auf 1993: 26%). In den letzten zehn Jahren hat das rasche Studium eindeutig an Bedeutung gewonnen, während die Absicht der Studierenden, ein gutes Examen zu erzielen, eine geringere Zunahme verzeichnet.

Es ist nicht anzunehmen, dass der Trend zum schnelleren Studium an den Universitäten und Fachhochschulen in gleicher Weise verlaufen ist. In der Tat sind zwar die Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen vorhanden, jedoch nicht so ausgeprägt wie die Ost-West-Differenzen. Die Studierenden der westdeutschen Universitäten beabsichtigten 1983 weit seltener einen sehr schnellen Studienabschluss als die der Fachhochschulen (24% zu 46%). Dieser Abstand hat sich bis 1993 erheblich verringert (34% zu 41%).

Für die Annäherung sind zwei Ursachen wesentlich: Die wichtigere besteht darin, dass zum einen die Studierenden der Universitäten ihre Einstellung zum raschen Studium in starkem Maße geändert haben, zum anderen verliert ein schnelles Studium unter den Studierenden an Fachhochschulen tendenziell an Bedeutung. Für die Universitäten kann also eine stärkere Umorientierung ihrer Studierenden konstatiert werden, und dieser Trend führt an den zeitlich geplanten „Studienrahmen“ von Studierenden an Fachhochschulen heran.

Hinsichtlich eines erfolgreichen Examens sind sich die Studierenden beider Hochschularten weitgehend einig: beide verzeichnen einen kleinen Zuwachs. Daher ist zu folgern, dass der Trend zum schnelleren Studium nicht auf Kosten des angestrebten Examenserfolges geht.

Beide Aspekte der subjektiven Studienstrategie sind offensichtlich unabhängig voneinander, d.h. sie werden von den Studierenden nicht in gleicher Weise vertreten. Daher interessiert, in welcher Weise die beiden Aspekte nach ihrem subjektiven Gewicht vertreten werden, und ob diese „Kombination“ eine Typisierung der Studierenden erlaubt.

Lagerung der Fächergruppen: Ost-Kulturwissenschaftler liegen gleichauf mit West-Ingenieuren

Zwischen den Fächergruppen der Universitäten sind große Unterschiede zu erkennen. Bei der Betrachtung der Fächergruppen nach Ost und West sowie Universitäten und Fachhochschulen für 1993 treten die Differenzen deutlich hervor. Die westdeutschen Studierenden liegen betreffend ihres Willens zum schnellen Studium, trotz des Zuwachses in den letzten zehn Jahren, in allen Fächergruppen abgeschlagen hinter den ostdeutschen Studierenden. Besonders anschaulich wird dies daran, dass die "langsamste" Fächergruppe der neuen Länder, die Kulturwissenschaftler, gleich liegt mit der "schnellsten" in den alten Ländern: die Ingenieure der Fachhochschulen (vgl. Abbildung 1).

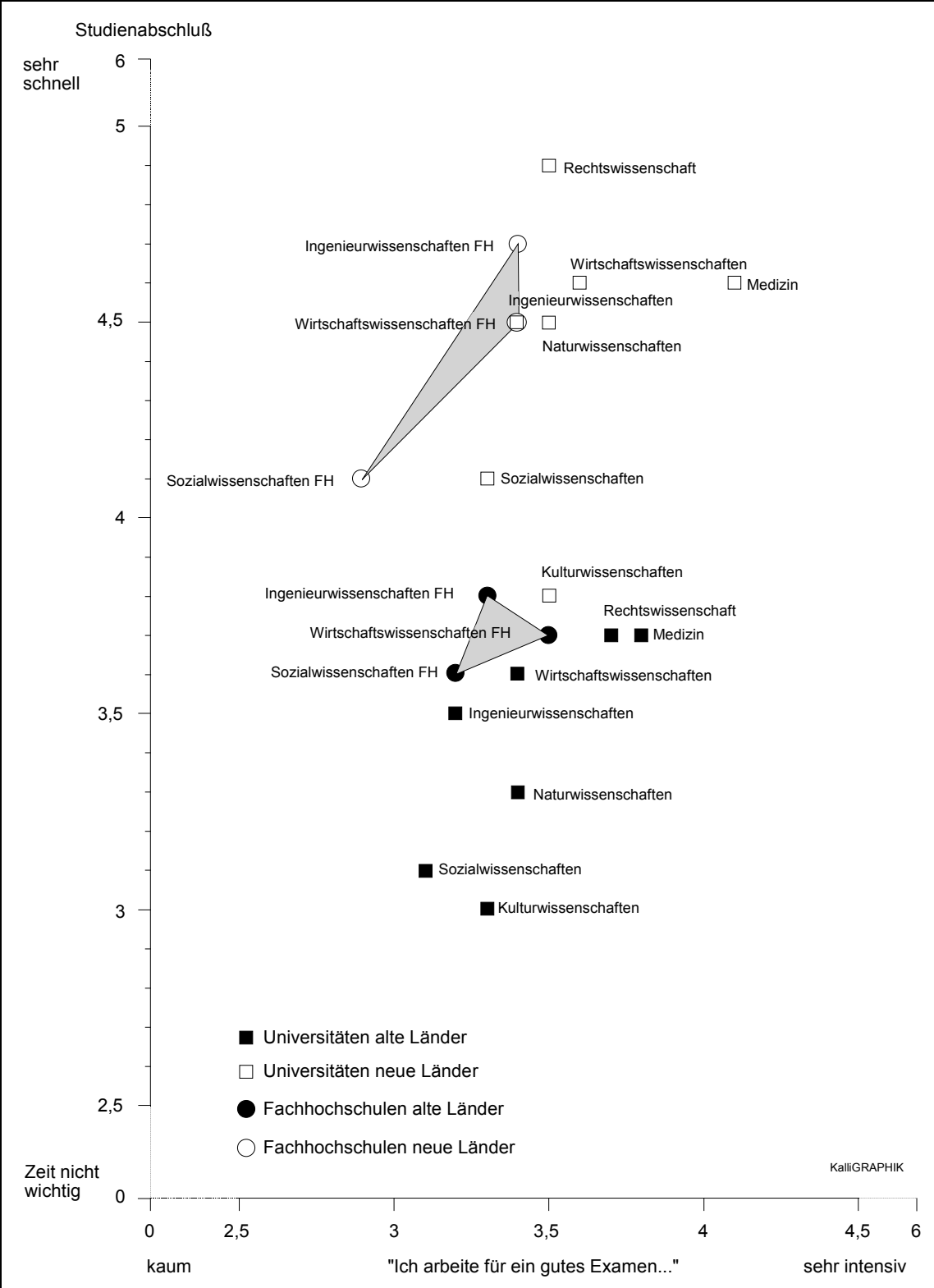
Dagegen bestehen hinsichtlich Studienintensität und Studienerfolg nur geringe Differenzen nach den Fächergruppen, obwohl auch hierbei eine weitgehend analoge Lage in Ost- und Westdeutschland zu beobachten ist: Die Mediziner/innen liegen tendenziell vorne, die Sozialwissenschaftler/innen bilden den Abschluss im Fächervergleich.

Insgesamt fällt auf, dass die Fächergruppen in Ost und West, wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus und mit unterschiedlicher Streuung, sich in ihrer Lage zueinander entsprechen. Es gibt trotz der großen allgemeinen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland eine analoge Lage der Fächergruppen. Das spricht dafür, dass diese Platzierung der Fächer zueinander Ausdruck einer fachspezifischen Arbeitskultur mit jeweils eigener Handlungslogik und -grammatik ist: z.B. die relative Nähe von Kultur- und Sozialwissenschaften gegenüber Natur- und Ingenieurwissenschaften bzw. Medizin und Rechtswissenschaft.

Angleichungen zwischen den Fächergruppen in Westdeutschland

Die Unterschiede zwischen den Fächergruppen an den westdeutschen Universitäten haben sich in den letzten zehn Jahren abgeschwächt. Anfang der 80er Jahre fielen sie noch deutlich größer aus, vor allem hinsichtlich der Absicht eines raschen und zügigen Studiums.

Abbildung 1
Wichtigkeit eines intensiven und schnellen Studiums nach Fächergruppen an Universitäten und Fachhochschulen (WS 1992/93)
 (Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = voll und ganz; Mittelwerte)



Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 92/93, Fr. 24.

Der Trend zum schnellen Studium hat sich in allen Fächergruppen der Universität vollzogen (mit Ausnahme der Mediziner/innen, die kaum „noch schneller“ studieren können, da ihr Ausgangswert bereits sehr hoch lag). Die Träger des Trends zum intensiveren Studium sind jedoch in erster Linie unter den Kultur-, Sozial- und Rechtswissenschaftlern zu finden. Speziell die Kultur- und Sozialwissenschaftler haben sich in ihrem Ehrgeiz, ein sowohl gutes als auch schnelleres Studium zu absolvieren, den anderen Fächergruppen verhältnismäßig angeglichen. Der Abstand zwischen den Fächergruppen der Universitäten ist folglich in diesen Grundorientierungen zur Studieneffizienz geringer geworden.

An den Fachhochschulen sind die Fächergruppen im Hinblick auf die subjektive Studieneffizienz ebenfalls homogener geworden. Diese Homogenisierung ist jedoch eine Folge zweier spezifischer Annäherungen: der "Ausreißer" Wirtschaftswissenschaften im Bereich des sehr schnellen Studiums, der Sozialwissenschaften im Bereich des erfolgreichen Studiums, bei denen eine Abnahme bzw. Zunahme ihrer 1983 noch stärker aus dem Rahmen fallenden Haltungen eingetreten ist.

Studentinnen legen mehr Gewicht auf den Studienerfolg

Die Studentinnen an den Universitäten neigen gegenüber ihren männlichen Kommilitonen eher dazu, ihren Schwerpunkt auf ein intensives und erfolgreiches Studium zu legen. Beim Gewicht, das einem schnellen Studium beigemessen wird, sind keine Geschlechtsunterschiede zu verzeichnen. Die männlichen Studierenden der Fachhochschulen legen häufiger auf den schnellen Abschluss Wert, wobei in den neuen Ländern die Diskrepanz zu den Kommilitoninnen groß ist (4.8 zu 4.1 im Mittelwert).

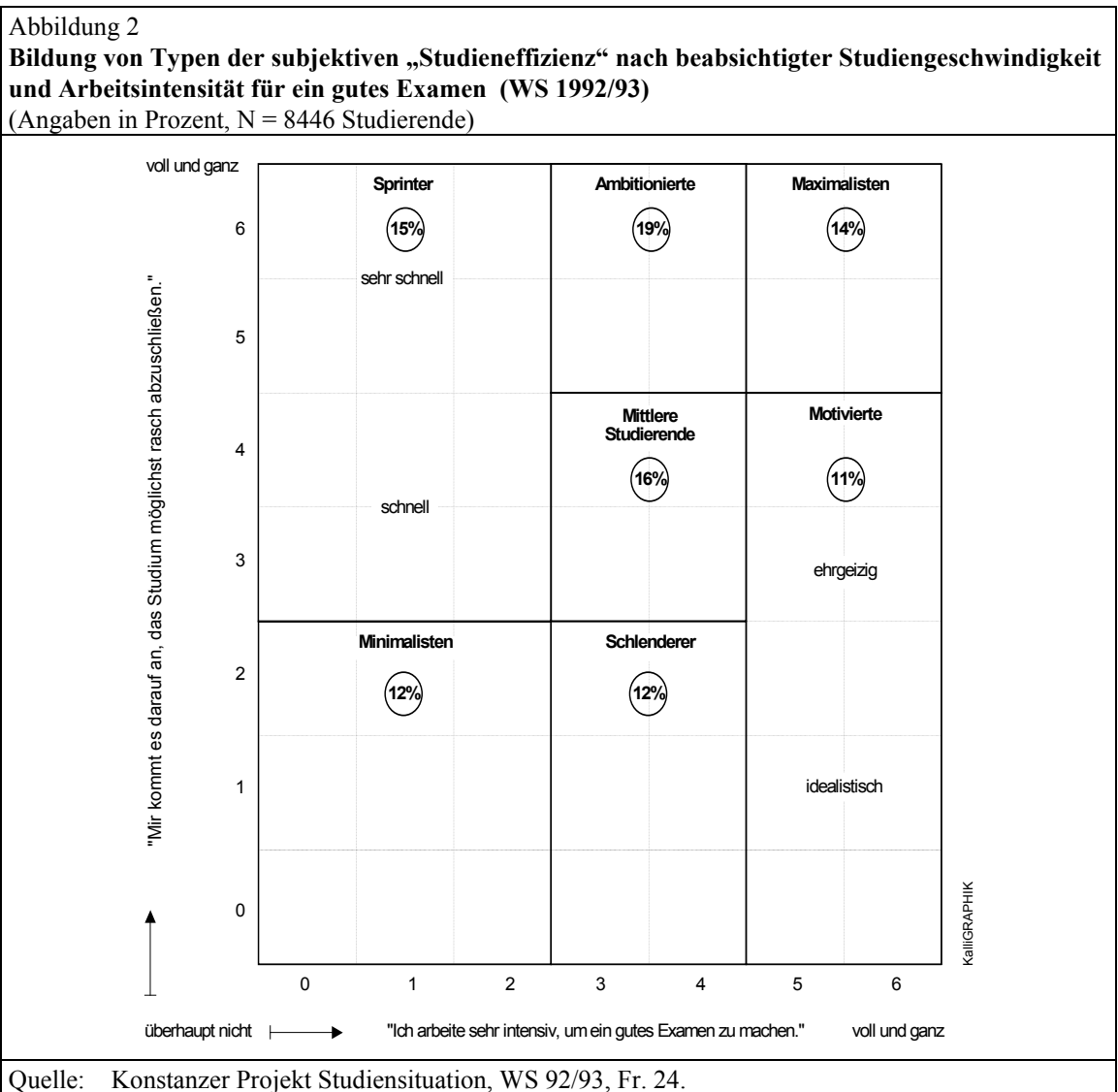
3 Studentische Effizienztypen: Sprinter, Schlenderer, Ambitionierte und Maximalisten

Die bisherigen Befunde über die Verteilungen subjektiver Studieneffizienz anhand der zwei Indikatoren zur Studiengeschwindigkeit und zum Studienerfolg haben aufgezeigt, dass erhebliche Unterschiede in der Studierendenschaft bestehen, nicht zuletzt zwischen West- und Ostdeutschland und nach den Fächergruppen. Über die Betrachtung der einzelnen Verteilungen hinaus stellt sich nun die Frage, in welcher Weise beide Haltungen miteinander kombiniert und verknüpft werden, d.h. zum Beispiel, welche Studierenden möchten lediglich extrem schnell studieren, legen aber wenig oder keinen Wert darauf, ein gutes Examen zu erreichen. Oder: Welche Studierenden möchten in erster Linie sehr intensiv und erfolgreich studieren, ohne dass die Studiendauer für sie wichtig wäre? Im Sinne einer Typisierung ließe sich die erste Gruppe als „Sprinter“, die zweite Gruppe als „Motivierte“ bezeichnen.

Bestimmung und Benennung der studentischen Effizienztypen

Der Korrelationskoeffizient zwischen den beiden Indikatoren beträgt 0.29; insofern besteht zwar ein gewisser Zusammenhang, er ist aber nicht so eng, dass die Ergebnisse entlang der Achsen determiniert werden. Werden das erfolgreiche und rasche Studium mit der Skalierung von jeweils 0 (trifft gar nicht zu) bis 6 (trifft voll und ganz zu) als Koordinaten der subjektiven Einstellung genommen, ergeben sich formal 49 Einzelfelder, deren spezielle Ausprägungen zu Gruppen zusammengefasst werden können.

Die Zusammenfassung zu „typischen“ Gruppen richtet sich zum einen nach den Verteilungen und zum anderen nach den erwarteten Folgen für das Studierverhalten. Es wurden sieben Gruppen gebildet und mit einer typisierenden Benennung versehen. Die erste Gruppe auf beiden Achsen fasst die Studierenden mit den Antworten von 0-2 zusammen, da „0“ eine sehr schwach besetzte Kategorie ist (vgl. Abbildung 2).



Die Grenzziehung zwischen den „Typen“ bleibt in einem gewissen Rahmen willkürlich, da die gesetzten Übergänge selbstverständlich fließend sind. Auch gibt es bei den einzelnen Typen innere Differenzierungen je nach Nähe zum "Nachbartyp". Da einige Typen mehr Felder umfassen als andere, ist es zudem notwendig, eine Prüfung der „Grenzfälle“ vorzunehmen, welches aber erst nach Betrachtung der Studienhaltungen und der Ertragserfahrungen möglich ist (siehe Kapitel 5, Tabelle 10).

Es wurden sieben Studiertypen gebildet, die folgendermaßen bestimmt und benannt werden: Die **Minimalisten** werden dadurch bestimmt, dass sie sich weder für ein intensives noch für ein schnelles Studium engagieren (jeweils Kategorien 0-2). Insgesamt gehören 12 Prozent aller befragten Studierenden zu diesem Typus. Ihn trifft man häufiger in den Sozial- und Kulturwissenschaften an, am seltensten in der Medizin und in der Rechtswissenschaft. Die Minimalisten sind die typischen Vertreter von Distanz und Ablehnung einer Effizienzorientierung in ihrem Studium.

Die **Schlenderer** möchten auf durchschnittlichem Niveau Leistung bringen, wobei ihnen wenig am zügigen Studium gelegen ist. Auch dieser Typus ist mit 12 Prozent unter den Studierenden insgesamt vertreten. Sie sind häufiger in den Kulturwissenschaften, aber auch in den Naturwissenschaften stärker vertreten. Andrea Frank (1989) benutzt den Begriff der „Schlenderer“ in Bezug auf studentische Wissenschaftskritik mit negativer Konnotation, welche hier nicht übernommen wird.

Die **Motivierten** erhalten ihren Namen, da die Studiendauer eine untergeordnete Rolle spielt, jedoch intensives Studieren für ein gutes Examen sehr wichtig ist. Von den Studierenden gehören insgesamt 11 Prozent diesem Typus an. Bei diesem Typus ließen sich noch zwei Untergruppen unterscheiden: „**Idealistisch Motivierte**“ orientieren sich im Studium nur am Aspekt des sehr guten Examens, während die Dauer kaum für wichtig befunden wird (Kategorien 0-2). „**Ehrgeizig Motivierte**“ legen etwas mehr Gewicht auf die Kürze des Studiums (Kategorien 3-4), die jedoch der intensiven Arbeit für einen guten Abschluss nachgeordnet bleibt. Gemeinsam ist beiden jedoch, dass sie ihrem Studienerfolg größte Wichtigkeit beimessen. Solche Motivierte gibt es in allen Fächern, d.h. sie sind relativ gleichmäßig verteilt. Nur in der Medizin treten sie besonders häufig auf, dagegen an den Fachhochschulen und in Ostdeutschland insgesamt seltener; entsprechend sind sie auch in den Ingenieurwissenschaften der Universitäten seltener zu finden.

Den Schlenderern und den Motivierten ist gemeinsam, dass die subjektive Studieneffizienz hauptsächlich von dem Streben nach einem guten Examen getragen wird. Das gute Examen wird dem schnellen Abschluss deutlich vorangestellt.

Die **mittleren Studierenden** legen gleich viel Wert auf ein gutes Examen und einen zügigen Abschluss des Studiums - und dies mit mittlerem Anspruchsniveau (jeweils Kategorien 3 und 4). Diesem Typus lassen sich 16 Prozent der Studierenden zuordnen. Entsprechend der Benennung sind in ihm alle Fächergruppen recht gleichmäßig vertreten.

In den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschulen macht er jeweils ein Fünftel der Studierenden aus, womit er hier einen größeren Anteil umfasst. Es sei ebenfalls darauf hingewiesen, dass die negative Konnotation der an anderer Stelle eingeführten Etikettierung des „mittleren Studierenden“ nicht übernommen wird (vgl. Killy 1971).

Bei den **Sprintern** kippt das Verhältnis von "intensiv/gut" und "schnell" zugunsten der Geschwindigkeit: Ihnen ist der schnelle Abschluss von einer mittleren Relevanz (**schnelle**) oder sogar sehr hohen, einseitigen Relevanz (**sehr schnelle**), die Leistung im Abschluss dagegen unwichtig. Dieser Typ ist in der Medizin am seltensten zu finden. In Westdeutschland besitzt er in den Ingenieur- und Sozialwissenschaften eine deutliche Relevanz, und zwar an den Fachhochschulen wie an den Universitäten. In den neuen Ländern ist er insgesamt überproportional häufig vertreten. Alles in allem lassen sich 15 Prozent der befragten Studierenden diesem Typus zurechnen.

Die **Ambitionierten** erhalten ihre Bezeichnung, weil dieser Typ mit der Absicht eines mittelguten, aber sehr schnellen Studiums insbesondere von den berufsorientierten Fachgruppen (Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlern der Universitäten, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschulen) getragen wird. Unter allen Studierenden werden 19 Prozent diesem Typus zugerechnet. In Ostdeutschland stellen sie den eindeutig am stärksten vertretenen Typus dar: an den dortigen Universitäten mit 20 Prozent und an der Fachhochschule sogar mit 37 Prozent. Auch an den westdeutschen Fachhochschulen sind sie mit 28 Prozent der am stärksten vertretene Typ. Aufgrund ihrer spezifischen Fachrelevanz ließen sie sich wohl auch als „Yuppies“ bezeichnen.

Tabelle 2
Studentische Typen der „Studieneffizienz“ nach Hochschulart in den alten und neuen Ländern (WS 1992/93)
 (Angaben in Prozent)

Typen der „Studieneffizienz“	alte Länder		neue Länder	
	Universitäten (4.896)	Fachhochschulen (1.671)	Universitäten (1.638)	Fachhochschulen (241)
Minimalisten	14	7	11	5
Schlenderer	15	7	10	8
Motivierte	13	7	10	5
- idealistisch	(5)	(2)	(4)	(2)
- ehrgeizig	(8)	(5)	(6)	(3)
Mittlere Studierende	16	13	20	14
Sprinter	13	17	16	18
- schnell	(8)	(5)	(8)	(5)
- sehr schnell	(5)	(11)	(8)	(13)
Ambitionierte	15	28	20	37
Maximalisten	13	20	13	12
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 24.

Die Sprinter und die Ambitionierten verbindet, dass sie dem schnellen Abschluss deutliche Priorität beimessen, hinter dem das gute Examen zurücksteht.

Und schließlich der Typus des „**Maximalisten**“, sozusagen der „Robotnik“, der sowohl sehr schnell als auch sehr erfolgreich zu studieren beabsichtigt. Diese Studierenden, insgesamt 14 Prozent aller Befragten, erscheinen besonders ehrgeizig. Zu diesem Typus gehören in erster Linie Studierende der Medizin, aber auch viele der Rechtswissenschaft.

Der Versuch, die Studierenden unter dem Effizienzaspekt zu gruppieren, ist weder als ganzheitlich-umfassende Typologie noch als Idealtypologie zu verstehen. Es wird lediglich angestrebt, die studentischen Orientierungen anhand zweier „Effizienzindikatoren“ zu gruppieren, zu bestimmen und die Zusammenhänge zum Studienverhalten und zum Studierenertrag zu untersuchen. Die Berechtigung der Typenbildung kann sich erst über deren Aussagekraft anhand externer Kriterien erweisen, insbesondere solcher, die unmittelbar mit der Studieneffizienz zusammenhängen wie geplante Studiendauer oder zeitlicher Aufwand für das Studium (vgl. dazu Kapitel 4).

Verteilung der Typen nach Fächergruppen

Aufgrund der Verteilung der beiden Indikatoren zur Studieneffizienz sind die großen Unterschiede in der Präsenz der Studiertypen zwischen West- und Ostdeutschland erwartungsgemäß. Auffällig ist, dass in Westdeutschland in einzelnen Fächergruppen jeweils ein bestimmter Typus besonders häufig vorkommt: So befindet sich in den Kulturwissenschaften ein besonders hoher Anteil an Minimalisten und Schlenderern. Im Osten dagegen sind die Minimalisten zwar nicht der häufigste Typ in der Fachgruppe, aber dennoch werden die meisten Minimalisten von den Kulturwissenschaften gestellt (vgl. Tabelle 3).

Daraus lässt sich ableiten, dass bestimmte Fachgruppen, ob Ost oder West, eher große Anteile eines bestimmten Typus aufweisen, so dass ihrem Studiengang eine bestimmte Effizienzorientierung innewohnt.

Ein zweiter auffälliger Aspekt ist die Spannbreite in den Fächergruppen. Im Westen finden wir eine, trotz unterschiedlicher Fächergruppen, recht gleichmäßige Verteilung der Typen. Innerhalb einer Fachgruppe bewegt sich der Unterschied zwischen dem häufig und selten vertretenen Typen zwischen sechs und zehn Prozentpunkten. Im Osten dagegen variiert die Verteilung innerhalb einer Fachgruppe von zehn bis 25 Prozentpunkten.

Die Typen der Effizienzorientierung sind zwar in den Fachgruppen unterschiedlich vertreten, jedoch insbesondere im Westen nicht in dem Umfang, wie zu erwarten gewesen wäre. In allen Fächergruppen gibt es bestimmte Anteile von Minimalisten und Schlenderern ebenso wie Ambitionierte und Maximalisten. Einer Pauschalisierung der „fau-

len“ Kulturwissenschaftler/innen oder „strebsamen“ Jurist/innen ist daher mit Vorsicht zu begegnen.

Tabelle 3 Studentische Typen der „Studieneffizienz“ nach Fächergruppen an Universitäten und Fachhochschulen (WS 1992/93) (Angaben in Prozent)							
	Minimalisten	Schleuderer	Motivierte	Mittlere Studierende	Sprinter	Ambitionierte	Maximalisten
Alte Länder							
Universitäten							
Kulturwissenschaften	18	18	14	16	13	11	10
Sozialwissenschaften	17	14	13	17	17	15	7
Rechtswissenschaft	9	14	13	14	13	18	19
Wirtschaftswissenschaften	12	13	13	17	13	19	14
Medizin	10	11	17	15	11	16	21
Naturwissenschaften	16	16	14	17	11	14	12
Ingenieurwissenschaften	16	13	10	17	16	16	13
Fachhochschulen							
Sozialwissenschaften	15	11	11	16	17	19	12
Wirtschaftswissenschaften	8	13	11	23	14	18	13
Ingenieurwissenschaften	12	10	8	19	17	22	13
Neue Länder							
Universitäten							
Kulturwissenschaften	11	13	10	15	15	19	17
Sozialwissenschaften	9	10	6	11	22	27	16
Rechtswissenschaft	4	6	3	10	25	31	22
Wirtschaftswissenschaften	7	6	6	10	16	32	22
Medizin	5	5	11	15	9	24	32
Naturwissenschaften	8	6	6	13	18	32	19
Ingenieurwissenschaften	6	6	6	15	19	31	17
Fachhochschulen							
Sozialwissenschaften	4	14	4	14	29	25	11
Wirtschaftswissenschaften	4	7	4	17	19	37	13
Ingenieurwissenschaften	5	6	8	13	16	40	12
Insgesamt	12	12	11	16	15	19	14

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 92/93, Fr. 2 und Fr. 24.

Ambitionierte, Sprinter und Maximalisten prägen die Studierendenschaft der neuen Länder

Da die ostdeutschen Studierenden insgesamt häufiger die Studiengeschwindigkeit betonen, sind die am stärksten belegten Typen in allen Fächergruppen, sowohl an den Uni-

versitäten als auch an den Fachhochschulen, an erster Stelle die Ambitionierten, gefolgt von den Sprintern und Maximalisten: Allen drei Typen ist gemeinsam, dass sie sehr schnell den Abschluss erlangen wollen. Von diesen drei Typen werden in Ostdeutschland alleine zwei Drittel der Studierenden erfasst. Dementsprechend unterrepräsentiert sind jene Typen, denen die Qualität des Examens wichtiger als ein schneller Abschluss ist.

Im Westen sind alle Typen relativ gleichmäßig vertreten, nur die Mittleren Studierenden und die Ambitionierten zeichnen sich als etwas größere Gruppe ab. Zur Veranschaulichung der Ost-Westdifferenzen: die Kulturwissenschaftler/innen in den neuen Ländern weisen eine ähnliche Verteilung der Studientypen auf wie die Mediziner/innen und Rechtswissenschaftler/innen in den alten Ländern.

Deutlich mehr Ambitionierte in den berufsorientierten Studiengängen

Trotz des recht homogenen Bildes der westdeutschen Universitäten kristallisiert sich ein Übergewicht des ambitionierten „Yuppietums“ in den berufsorientierten Studiengängen, wie Wirtschafts- und Rechtswissenschaften oder den Ingenieurwissenschaften, beider Hochschularten heraus. In den neuen Ländern zeigt sich dies noch deutlicher: Ungefähr ein Drittel der Studierenden in den berufsorientierten Studiengängen, wie Rechts-, Ingenieurs- Wirtschafts- aber auch Naturwissenschaften, stellen die Ambitionierten; Minimalisten, Schlenderer und Motivierte sind in allen Fächergruppen eine Minderheit.

Das geschwindigkeitsbetonte Studium in den berufsbezogenen Studiengängen ist zwar verständlich, weil Beruf und Karriere, Einkommen und Aufstieg für diese Studierenden besonders wichtig sind. Ein hoher Anteil von Ambitionierten und Sprintern, wie vor allem in Ostdeutschland, dürfte jedoch bedenklich sein. Denn das Studium verengt sich bei einer einseitigen Orientierung an einem schnellen Studium ohne Relevanz der Examenstärke zu einer instrumentellen Kurz-Ausbildung, die wenig mit dem Bildungsanspruch der Hochschulen gemein hat und möglicherweise die Berufsqualifikation mindert.

Medizinstudierende: besonderer Ehrgeiz und Motivation

Unter den Studierenden der Medizin finden sich überdurchschnittlich viele Maximalisten und ehrgeizig Motivierte: fast ein Drittel der Oststudierenden und ein gutes Fünftel der Weststudierenden. In den neuen Ländern stellen die Ambitionierten mit einem Viertel den im Umfang nächsten Typus dar, während im Westen die Motivierten mit einem knappen Fünftel die zweitstärkste Gruppe bilden.

Das Fach Medizin zeichnet sich durch hochmotivierte und ehrgeizige Studierende aus, wobei auf ihre Probleme mit der Studienanlage und -ansprüchen an anderer Stelle hingewiesen worden ist (vgl. Bargel/Ramm 1993). Zum einen bewerten sie ihre Studienqualität insgesamt am schlechtesten, sie kritisieren die hohe Verschulung und einseitige

Lernintensität sowie das schlechte soziale Klima an den medizinischen Fakultäten: "Es muss viel gepaukt werden, weder Eigenständigkeit und die Entwicklung anderer Interessen, noch Auseinandersetzung, Diskussion und Kritik sind gefragt. Ein tieferes Verständnis und ein autonomer Umgang wird selten gefordert" (vgl. Bargel/Ramm 1993, S.17). Es zeigt sich demnach, dass Maximalisten und Motivierte nicht einfach die Studienbedingungen akzeptieren oder als unproblematisch erleben.

Trend weg von Minimalisten und Schlendertum

In der Entwicklung von 1983 bis 1993 zeigt sich für die westdeutschen Universitäten ein deutlicher Trend weg vom "Minimalisten- und Schlenderer-Dasein" hin zum "Ambitionierten und Maximalisten", eine deutliche Verschiebung im Effizienz- und Leistungsklima unter den Studierenden. Im Gegensatz hierzu gewinnen an den westdeutschen Fachhochschulen jene "gemäßigeren" Typen hinzu, die vermehrt Wert auf den Examenserfolg und weniger auf die Studienkürze legen (Motivierte und Mittlere Studierende). Am meisten haben an den Fachhochschulen die Anteile der Sprinter abgenommen. Dieser Rückgang spiegelt eine geschwindigkeitsmäßige Auslastung der Studierenden wider, das examensorientierte Studium gewinnt vermehrt an Bedeutung (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4 Studentische Typen der „Studieneffizienz“ an Universitäten und Fachhochschulen in den alten und neuen Ländern (Zeitreihe 1983 bis 1993) (Angaben in Prozent)						
Studentische Effizienztypen	Studierende an Universitäten: westdeutsche					ostdeutsche
	1983 (5.857)	1985 (6.934)	1987 (6.852)	1990 (6.381)	1993 (4.896)	1993 (1.671)
- Minimalisten	22	20	20	17	14	7
- Schlenderer	18	16	15	16	15	7
- Motivierte	12	12	12	12	13	7
- Mittlere Studierende	15	15	16	17	16	13
- Sprinter	13	15	15	14	13	17
- Ambitionierte	11	12	13	14	15	28
- Maximalisten	9	9	10	10	13	20
	Studierende an Fachhochschulen: westdeutsche					ostdeutsche
	1983 (1.005)	1985 (2.278)	1987 (2.225)	1990 (1.768)	1993 (1.638)	1993 (241)
- Minimalisten	13	15	14	15	11	5
- Schlenderer	11	11	11	10	10	8
- Motivierte	6	8	8	9	10	5
- Mittlere Studierende	15	16	18	16	20	14
- Sprinter	21	18	19	19	16	18
- Ambitionierte	20	20	19	20	20	37
- Maximalisten	14	13	12	12	13	12

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 92/93, Fr. 24.

Zusammengefasst stellt sich die westdeutsche Studierendenschaft als wesentlich heterogener in der Präsenz der sieben Typen dar als die ostdeutsche. Dieser Befund spricht

dagegen, Fachgruppen- oder Hochschulzugehörigkeit als allein ausschlaggebenden Faktor der Effizienzorientierung anzusehen. Vielmehr spielt die Zugehörigkeit zu den neuen oder alten Ländern ebenfalls eine erhebliche Rolle, in welchem Maße die verschiedenen Typen vertreten sind.

Geschwindigkeitsbetonte Typen überwiegen im Grundstudium

Aufschlussreich für die weitere Untersuchung der Typen kann das Fachsemester sein. Bei der Betrachtung des Alters der Studientypen ergeben sich keine bemerkenswerten Unterschiede; jedoch sind die Typen nach Fachsemestern ganz unterschiedlich stark vertreten (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5 Studentische Typen der „Studieneffizienz“ nach Fachsemestern unter Studierenden insgesamt (WS 1992/93) (Angaben in Prozent)							
Fachsemester	Minimalisten (1001)	Schleuderer (1015)	Motivierte (932)	Mittl. Studi. (1362)	Sprinter (1243)	Ambitionierte (1610)	Maximalisten (1204)
- 1. - 4.	32	23	30	42	48	52	43
- 5. - 8.	34	31	31	36	35	35	35
- 9. - 12.	20	25	26	17	14	11	19
- 13. und mehr	14	13	13	5	4	2	3
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100
Mittelwert	7.1	7.3	7.2	5.6	5.3	4.6	5.5

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 51.

Unter den Sprintern und Ambitionierten ist die Hälfte der Studierenden noch in den ersten vier Semestern. Im Grundstudium (1.-4. Fachsemester) ist diese geschwindigkeitsorientierte Studienhaltung deutlich überproportional vertreten, während im Hauptstudium alle Studientypen gleichmäßig vertreten sind. In der Examensphase (9. bis 12. Fachsemester) überwiegen dann eindeutig die examensorientierten Studienhaltungen.

Der Trend zum Ambitionierten oder Sprintertum kann einerseits von einer neuen Generation Studierender getragen werden, andererseits aber auch auf Entwicklungen im Studienverlauf zurückzuführen sein. Im Grundstudium hat der Studierende eventuell noch unklare Vorstellungen von der zeitlichen Bewältigbarkeit seines Studiums, die sich im Verlauf zum Abschluss hin ändern. Mit Sicherheit nimmt in der Examensphase die Relevanz des guten Examens gegenüber dem Zeitpunkt des Abschlusses zu.

Verlagerung zur Examensorientierung von allen Fächergruppen getragen

Um zu klären, ob die Verlagerung von der Geschwindigkeits- zur Examensorientierung im Studienverlauf von allen Fächern gleichmäßig getragen wird, ist eine Aufschlüsselung der Studierenden im Grundstudium nach Fächergruppen dienlich, da es sein könnte, dass bestimmte Fächer diese Entwicklung insbesondere forcieren.

Diese Annahme bestätigt sich nicht: Die Verlagerung vom Sprinter oder Ambitionierten zum Minimalisten oder Motivierten im Verlauf des Studiums vollzieht sich im Westen in allen Fächergruppen. Es kann noch nicht einmal behauptet werden, dass die von vornherein eher examensorientierten Studiengänge eine schwächere Zunahme verzeichnen als die geschwindigkeitsbetonten Fächergruppen.

Interessanterweise lassen sich in Ostdeutschland diese Verschiebungen kaum feststellen; sie bleiben ein Westphänomen. Im Osten finden deutliche Verschiebungen in den schon geschwindigkeitsorientierten Typen zu jenen mit noch mehr Examensorientierung statt, aber unter Beibehaltung der Geschwindigkeitsorientierung, das heißt vom Sprinter zum Ambitionierten oder Maximalisten.

4 Absichten und Verwirklichung: Zur Aussagekraft der studentischen Effizientypen

Die Absichtsbekundungen, dass Wert auf ein schnelles Studium gelegt und intensiv für ein gutes Examen gearbeitet wird, korrespondieren zum einen mit den Angaben zur geplanten Studiendauer (für das schnelle Studium), und zum anderen mit dem Zeitbudget für das Studium (Intensität, "intensiv arbeiten").

Das Vorhaben des schnellen Abschlusses deckt sich eindeutig mit der geplanten Studiendauer (vgl. Tabelle 6). Zur Verdeutlichung wurden die Mediziner herausgenommen, da sie eine Regelstudienzeit von zwölf Semestern haben und deshalb die Angaben für die Studierendenschaft insgesamt verzerren.

Studentische Effizientypen	Studierende insgesamt (7.753)	alte Länder		neue Länder	
		Universitäten (4.374)	Fachhochschulen (1.671)	Universitäten (1.467)	Fachhochschulen (241)
Minimalisten	12.2	13.2	10.3	9.5	(8.0)
Schlenderer	11.7	12.5	10.1	9.7	(8.3)
Motivierte	11.0	11.9	9.3	9.0	(8.1)
Mittlere Studierende	10.3	11.2	9.0	9.1	7.5
Sprinter	10.2	11.2	9.1	9.4	7.6
Ambitionierte	9.3	10.3	8.2	9.0	7.7

Maximalisten	9.4	10.3	8.1	8.9	8.0
Mittelwert	10.4	11.5	9.0	9.1	7.8

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 52: Im wievielten Fachsemester planen Sie, das Studium Ihres Faches, einschließlich Prüfungssemester, abzuschließen?

1) ohne Studierende der Medizin = 693.

Homogenität in der ostdeutschen Studiendauer trotz unterschiedlicher Typen

In den neuen Ländern gehen die Studierenden von einer geplanten Studienzeit aus, die im Rahmen der Regelstudienzeit bleibt. Trotz unterschiedlicher Typen bleibt die Spannweite zwischen langsamem und schnellem Studium bei nicht mehr als einem halben Semester. Die westdeutschen Studierenden an Universitäten verzeichnen dagegen eine Differenz von drei Semestern, an den Fachhochschulen von zwei Semestern.

Die Frage stellt sich, ob diese Unterschiede auf einen stärkeren Verschulungsgrad des Studiums, geringere Studentenzahlen oder einer spezifischen Studiermoral der ostdeutschen Studierendenschaft zurückzuführen sind. Belegt ist in jedem Fall der Zusammenhang zwischen der allgemeinen Orientierung, schnell studieren zu wollen, und der tatsächlichen Umsetzung bei der geplanten Studiendauer.

Die einzelnen Effizienztypen liegen entsprechend ihrer Haltung zur Studiendauer beieinander. Jedoch trennen Minimalisten und Schlenderer rund ein halbes Semester, obwohl sie dem schnellen Studium gleichermaßen nur ein geringes Gewicht beimessen. Ebenso streben die Motivierten ein etwas kürzeres Studium an als die Schlenderer; die Ambitionierten im Vergleich mit den Sprintern. All dies verweist auf einen spezifischen Zusammenhang der Absichten, ein gutes Examen zu machen und schnell zu studieren.

Aufgewendete Zeit für das Studium: Time Budget

Die Studienabsicht des „intensiven“ Studiums ist am besten über die für das Studium aufgewendete Zeit zu überprüfen, das Time-Budget. Die Typen bestätigen ihre Angaben zur Studienintensität mit ihrem jeweiligen Zeitaufwand für das Studium, jedoch bieten sie auch Überraschungen (vgl. Tabelle 7)

Studentische Effizienztypen	alte Länder				neue Länder			
	Universitäten		Fachhochschulen		Universitäten		Fachhochschulen	
	off. Lehrver-anst.	Studium insges.	off. Lehrver-anst.	Studium insge.	off. Lehrver-anst.	Studium insge.	off. Lehrver-anst.	Studium insge.
Minimalisten	12	26	17	29	19	30	(21)	(30)
Schlenderer	14	32	20	35	22	36	(22)	(35)
Motivierte	15	37	21	41	22	43	(27)	(38)
Mittlere Studierende	16	33	22	39	20	35	27	41
Sprinter	15	28	22	34	20	32	23	34

Ambitionierte	18	35	24	40	23	36	26	40
Maximalisten	18	40	25	42	23	42	28	44

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 35: "Wieviele Stunden wenden Sie in einer Woche des laufenden Semesters durchschnittlich für folgende Tätigkeiten auf?"

Zwischen den alten und neuen Bundesländern besteht im Falle der Universitäten eine jeweils 4-5stündige Diskrepanz zugunsten der neuen Länder. Es darf jedoch nicht vernachlässigt werden, dass im Jahre 1992/93 wesentlich mehr Studierende in den alten Ländern neben dem Studium erwerbstätig waren als in den neuen Ländern. Die „Bruttoarbeitszeit“ wird somit ausgeglichen, wenn die Erwerbstätigkeit hinzugerechnet wird. Interessanterweise ähneln sich die Studierenden an Fachhochschulen der alten und neuen Länder betreffend ihres Zeitaufwandes für das Studium, was wiederum dadurch begründet ist, dass sie durch stärkere Präsenzzeit an ihrer Hochschule und stärkere Ver- schulung weniger zum Jobben kommen, und zwar in Ost und West.

Die Studiertypen bestätigen zwar ihre Angaben zur Studienintensität für einen guten Abschluss, jedoch lassen sich zwischen Universitäten und Fachhochschulen zwei Muster erkennen. Bei den Universitäten in den alten und neuen Ländern finden wir eine relative Nähe des Minimalisten und des Sprinters, eine zweite Gruppe bilden überraschenderweise die Schlenderer, Mittleren Studierenden und Ambitionierten und eine letzte Gruppe die Motivierten und Maximalisten. Die Typen weisen in ihrer jeweiligen Gruppe eine erstaunliche Nähe auf, dafür dass alle drei zwar gleiche Angaben in Bezug auf das gute Examen machen, jedoch völlig unterschiedliche Gewichtungen der Geschwindigkeit beimessen. Die Fachhochschulen weisen eine andere Gruppierung der Studiertypen auf. Der Minimalist steht gesondert (29 bzw. 30 Stunden), Sprinter und Schlenderer liegen zusammen mit 34 respektive 35 Stunden und die Mittleren Studierenden, Motivierten, Ambitionierten und Maximalisten liegen durchaus nah beieinander mit 39 bis 44 Stunden.

Zeitintensiv ist die Arbeit für ein gutes Examen

Aufgrund der Ausgangslage, dass die Fachhochschul-Studierenden extrem an einem schnellen Abschluss interessiert sind, ließe sich vorschnell folgern, das Anstreben eines schnellen Abschlusses des Studiums mache intensiveres Arbeiten notwendig.

Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass das angestrebte gute Examen Zeit kostet, während das Vorhaben 'schnelles Studium' nicht so intensives Arbeiten zur Folge hat. Denn sonst müssten die Sprinter vor oder zumindest gleichauf mit den Schlenderern liegen. Ebenso müssten die Ambitionierten die Motivierten übertreffen, was aber ebenfalls nicht der Fall ist, auch nicht an den Fachhochschulen. Dieses Bild zeigt sich am deutlichsten an den Universitäten, wo die Schlenderer, Mittleren Studierenden und Ambitionierten zwar ganz unterschiedliche Angaben zur beabsichtigten Studiendauer machen, aber von einem ganz ähnlichen zeitlichen Studieraufwand berichten.

Betrachtet man die Studierenden insgesamt auf die Studiertypen verteilt und berücksichtigt den Umfang der Erwerbstätigkeit, kristallisiert sich das Muster, welches für die Universitäten gilt, auch insgesamt heraus. Zwar fließt die Zeit für die

Universitäten gilt, auch insgesamt heraus. Zwar fließt die Zeit für die Erwerbstätigkeit nicht direkt in die Arbeit für ein gutes Examen ein, jedoch zeigt sich, dass die Minimalisten überdurchschnittlich viel jobben (9 Stunden) und somit gleich mit den Sprintern liegen. Die Gesamtspannbreite der Arbeitszeit zwischen den Typen verkürzt sich von 14 Stunden auf 9 Stunden, was dafür spricht, dass wertende Kategorien wie „faul“ oder „fleißig“ mit Bedacht angewandt werden müssen (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8 Studentische Effizienztypen und Time - Budget plus Erwerbstätigkeit (inklusive Hilfskraft- und Tutorentätigkeit) (Angaben in Stunden pro Woche)			
Studentische Effizienztypen	offizielle Lehrveranstaltungen	Studium insgesamt	Studium plus Erwerbstätigkeit
Minimalisten	14	27	36
Schlenderer	16	33	42
Motivierte	17	38	44
Mittlerer Studierende	19	35	41
Sprinter	18	30	36
Ambitionierte	21	36	41
Maximalisten	20	41	45

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 35.

Letztendlich umfasst das Time-Budget für Studium plus Erwerbstätigkeit die Zeit, die Studierende insgesamt bereit sind zu arbeiten. Die Umfänge ähneln denen des Zeitaufwandes für das Studium insgesamt und verweisen somit auf eine allgemeine Effizienzhaltung der Studiertypen.

Das Effizienz-Konzept der Studiertypen spiegelt sich in ihren Absichten sowie dem Input an Arbeitszeit wieder. Der oft angenommene Zusammenhang zwischen langen Studienzeiten und geringem Arbeitsaufwand bestätigt sich nicht. Es kann höchstens angenommen werden, dass vermehrte Erwerbstätigkeit den Gesamtarbeitsaufwand für das Studium verringert (siehe Minimalist und Schlenderer mit 9 bzw. 8 Stunden). Die geschwindigkeitsorientierten Typen sehen sich nicht veranlasst, mehr Zeit investieren zu müssen, um einen schnellen Abschluss zu erlangen.

5 Allgemeine Studienhaltungen der verschiedenen studentischen Effizienztypen

Die Studienhaltungen gegenüber Lernen, Studiengestaltung und allgemeinen Bereichen wie Hochschule, Studium und Beruf sind in der Studierendenschaft breit gefächert. Typen über Studienhaltungen zu bilden und zu bestimmen, erscheint schwierig; andererseits bietet die Überprüfung der Effizienztypen anhand ihrer Einstellungen die Gelegenheit, problematische Gruppen unter den Effizienztypen zu erkennen. Ebenfalls zeigt

sich, welche der Effizienztypen stark leistungsorientiert sind, ihr Studium breiter gestalten und in welchen Kombinationen diese Strategien zum Tragen kommen.

Große Spannweite zwischen Minimalisten und Maximalisten

In allen Angaben zu den Studienhaltungen existieren zwischen den Extremtypen Minimalist und Maximalist große Differenzen. Besonders ausgeprägt sind sie bei den leistungsbezogenen Studienhaltungen, deutlich geringer in den Punkten der Studiengestaltung, Lernfähigkeit und der Angst vorm Scheitern im Studium. Die Minimalisten stehen eindeutig zu ihrer geringeren Leistungsmotivation: Sie gehen seltener an die Grenzen dessen, was sie leisten könnten, und die Noten in Prüfungen spielen für sie nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Tabelle 9).

Die Maximalisten bestätigen ihre Leistungsorientierung. Die Sprinter rücken erneut in die Nähe der Minimalisten. Die Dimension des Examenserfolges schlägt sich im Bereich der leistungsbezogenen Haltungen am deutlichsten nieder, hat jedoch auch Auswirkungen auf die allgemeineren Angaben zur breiteren Studienbeteiligung.

Leistungsbezogene Studienhaltungen	Minimalisten	Schlen-derer	Moti-vierte	Mittlere Studier.	Sprin-ter	Ambitio-nierte	Maxima-listen
Wenn mit etwas nicht beim ersten Mal gelingt, versuche ich es mit größerer Anstrengung von neuem.	3.3	4.3	4.8	4.3	3.6	4.5	5.1
Mit meinen Studienleistungen bin ich erst dann richtig zufrieden, wenn ich das Gefühl habe, es kaum noch besser machen zu können.	2.6	3.6	4.6	3.8	2.8	3.8	4.6
Bei Prüfungen kommt es mir vor allem auf gute Noten an.	2.0	3.0	3.9	3.3	2.5	3.3	4.2
Breitere Studienbeteiligung							
Ich befasse mich häufig mit inhaltlichen Problemen und Fragestellungen über das verlangte Maß hinaus.	2.3	3.0	3.5	2.9	2.0	2.5	3.4
Ich beteilige mich häufig an inhaltlichen Diskussionen in Lehrveranstaltungen	2.3	2.6	2.8	2.5	2.1	2.4	2.6
Lernfähigkeit							
Mir fällt es leicht, fachbezogen neue Inhalte und Fakten zu lernen und zu behalten.	3.0	3.4	3.9	3.4	3.0	3.4	3.9
Angst vor Scheitern							
Ich mache mir oft Sorgen, ob ich mein Studium überhaupt schaffe.	2.8	2.4	2.0	2.5	2.9	2.5	2.1

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 24: Inwieweit treffen folgende Aussagen über Lernen und Studieren auf Sie persönlich zu?

Gleiche Lage von Minimalisten und Sprintern, Motivierten und Maximalisten

Interessant ist die Tatsache, dass die Minimalisten nicht einsam das „Schlusslicht“ in den leistungsorientierten Studienhaltungen sind: Die Sprinter ähneln den Minimalisten, ihre Lage ist bezüglich der breiteren Studienbeteiligung sogar noch prekärer. Da sie nur am schnellen Studienabschluss interessiert sind, spielt die intensive inhaltliche Beschäftigung mit Fachfragen und Problemen auch über das verlangte Maß hinaus in ihren Studienplänen nur eine geringe Rolle. Die Motivation, schnell oder sehr schnell zu studieren, scheint sich nicht auf die Studienhaltungen zu Leistung und Lernen zu übertragen, obwohl angenommen werden sollte, dass zumindest das Bestehen der Examen gewährleistet sein muss, um schnell voran zu kommen. Das gleiche Strukturbild zeigt sich für die Maximalisten und Motivierten: Die Motivierten schieben sich im Bereich der breiteren Studiengestaltung tendenziell vor die Maximalisten. Die geschwindigkeitsbetonte Studienstrategie scheint in diesem Bereich eher abträglich zu sein.

Überraschung: allgemeine Studienhaltungen von Ambitionierten, Schlenderern und Mittleren Studierenden ähnlich

Eine Überraschung bietet der Typus der Schlenderer. Studierende dieses Typs liegen gleichauf mit den Mittleren Studierenden und sogar den Ambitionierten. So bestätigt sich, dass die Examensorientierung im mittleren Bereich die Typen vereinigt. „Schlenderern“ sollte in diesem Sinne nicht als unmotivierte Bummelerei gesehen werden, sondern als entspanntes Arbeiten auf ein Ziel hin. Das Strukturbild der anderen Typenpaare wiederholt sich betreffend der breiteren Studiengestaltung auch hier: Die Schlenderer liegen noch vor den Ambitionierten. Dieses Muster verweist darauf, dass diejenigen Typen, die eher examens- als geschwindigkeitsorientiert studieren, einem Studienstil anhängen, welcher ihnen Zeit lässt, ihr Studium breiter zu gestalten. Das beabsichtigte schnelle Studium scheint folglich auf die allgemeinen Studienhaltungen einen eher negativen Einfluss auszuüben, während der Grad, in dem einem guten Examen Wichtigkeit beigemessen wird, die Typen auf derselben Achse vereint.

Die leistungsbezogenen Studienhaltungen sowie auch die breitere Studienbeteiligung verweisen auf einen engen Zusammenhang mit dem Time-Budget der Studierenden. Die Konfiguration, die sich schon in diesem Bereich andeutete, tritt in Bezug auf die Studienhaltungen noch deutlicher hervor.

Problematische Studienhaltung der Minimalisten und Sprinter

Die Minimalisten und Sprinter befinden sich gegenüber den anderen Typen in einer bedenklichen Situation. Während die Leistungsmotivation und die breitere Studiengestaltung selbst steuerbar sind, können die Angaben dieser zwei Typen zur

taltung selbst steuerbar sind, können die Angaben dieser zwei Typen zur Lernfähigkeit und zur Angst vorm Scheitern im Studium als problematisch eingeordnet werden. Lernschwierigkeiten mindern stark die Studienzufriedenheit und so sind diese zwei Typen deutlich weniger gerne Studierende als ihre stärker motivierten Kommilitonen. Ob die Problemlage dieser Typen am Können oder am Wollen liegt, ist schwer einschätzbar. Die Fähigkeit, Neues zu lernen, ist grundlegend für die Bewältigung eines Hochschulstudiums, ganz gleich ob Wert auf gute Noten gelegt wird oder mit großen Anstrengungen erneut an Aufgaben herangegangen wird.

Differenzierung der Typen bestätigt Distanzen

Grenzziehungen zwischen Typen sind stets in gewissem Grade willkürlich; daher könnte eingewandt werden, dass Studierende Typen zugeordnet wurden, insbesondere an den „Grenzen“ zu anderen Typen, die sich bei differenzierter Betrachtung als nicht zugehörig erweisen. Das heißt, dass einigen Sprintern und Minimalisten möglicherweise unberechtigt eine Problemlage zugeschrieben wird, die ihren Haltungen nicht entspricht.

Die Überprüfung wird hier anhand der Studienhaltungen der Minimalisten und Sprinter vorgenommen, die entlang der geschwindigkeitsorientierten Skala entweder 0,1 oder 2 angegeben haben (während andere Typen lediglich zwei Skalierungspunkte umfassen, z.B. 3,4 oder 5,6). Der Zusammenfassung ging die Überlegung voraus, dass recht wenig Studierende 0 auf beiden Achsen angeben, da dies eine totale Negation jeglicher Effizienzorientierung beinhaltet. Werden sogenannte „reine“ (0,1) und „Grenz“-Typen (2) gebildet, lässt sich überprüfen, ob letztere eventuell aus ihrer Gruppe herausfallen und eher eine Tendenz zum benachbarten Typus aufweisen. Grenztypen sind jene Studierende, die auf der Skala von 0-6 den Wert 2 angekreuzt haben.

In der Tat sind sowohl den „Grenzminimalisten“ als auch den „Grenzsprintern“ die leistungsbezogenen Studienhaltungen etwas bedeutender, aber dennoch können sie nicht den höher liegenden Typen zugerechnet werden, da sie eindeutig nicht an deren Mittelwert heranreichen. Insofern erscheint die vorgenommene Gruppierung sinnvoll, denn die Tendenz der Grenztypen bestätigt lediglich den Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Examensorientierung und den Studienhaltungen, rechtfertigt aber nicht eine andere Typzuordnung (vgl. Tabelle 10).

Lebensbereich Hochschule am meisten für Motivierte und Maximalisten zentral

Ein weiteres Indiz für die Studienhaltung liefert die Beurteilung der Hochschule als Lebensbereich. Während für fast 80 Prozent der Maximalisten Hochschule und Studium sehr wichtig sind, gilt dies nur für weniger als ein Drittel der Minimalisten. Die Typen gruppieren sich ähnlich wie in Bezug auf die Studienhaltungen: Minimalisten und Sprinter, Schlenderer, Mittlere Studierende und Ambitionierte sowie Motivierte und Maximalisten bewegen sich um die selben Werte herum.

Tabelle 10 Haltungen gegenüber Leistung, Lernen und Studiengestaltung nach differenzierten Studiertypen (Angaben in Mittelwerten, Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu)				
Leistungsbezogene Studienhaltungen	Reine Minimalisten (0-1)	„Grenz“ Minimalisten (2)	Reine Sprinter (0-1)	„Grenz“ Sprinter (2)
Wenn mir etwas nicht beim ersten Mal gelingt, versuche ich es mit größerer Anstrengung von neuem.	3.2	3.6	3.2	3.7
Mit meinen Studienleistungen bin ich erst dann richtig zufrieden, wenn ich das Gefühl habe, es kaum noch besser machen zu können.	2.4	2.9	2.6	2.9
Bei Prüfungen kommt es mir vor allem auf gute Noten an.	1.7	2.5	2.0	2.6
Breitere Studienbeteiligung				
Ich befasse mich häufig mit inhaltlichen Problemen und Fragestellungen über das verlangte Maß hinaus.	2.2	2.5	1.9	2.2
Ich beteilige mich häufig an inhaltlichen Diskussionen in Lehrveranstaltungen.	2.2	2.2	1.9	1.9

Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 24: Inwieweit treffen folgende Aussagen über Lernen und Studieren auf Sie persönlich zu?

Das Interesse für die Hochschule im allgemeinen wird jedoch in der Studierendenschaft nicht durch ein entsprechendes Interesse für Wissenschaft und Forschung ergänzt. In diesem Bereich sind abermals die Motivierten und die Maximalisten besonders interessiert, und erneut bilden Minimalisten und Sprinter das Schlusslicht, wobei die Unterschiede geringer werden (vgl. Tabelle 11).

Fraglich ist, ob mangelnder Erfolg das Interesse an Hochschule und Forschung schwinden lässt, während es für die erfolgreicherer Studiertypen eine selbstverstärkende Auswirkung hat, oder ob die Interessen sowohl der Sprinter als auch der Minimalisten anders gelagert sind, zum Beispiel stärker im Bereich von Beruf und Arbeit liegen.

Keine stärkere Berufsorientierung bei geringerer Wissenschaftsorientierung

Die Überlegung, dass ein geringeres Interesse an Wissenschaft und Forschung durch ein größeres Interesse an Beruf und Arbeit kompensiert wird, bewahrheitet sich nicht. Fast zwei Drittel der Maximalisten und jeweils die Hälfte der Motivierten und Ambitionierten geben an, dass ihnen der Lebensbereich Beruf und Arbeit zentral sei. Die Berufsorientierung der Ambitionierten spiegelt sich hier deutlich wider. In ihrem Fall wird das geringe Interesse an der Wissenschaft durch das stärkere berufsbezogene Interesse begründet.

Grundsätzlich erscheinen die motivierten Typen auch im arbeitsbezogenen Lebensbereich größeres Interesse aufzubringen. Die Minimalisten bilden das „einsame Schlusslicht“: Nur ein Viertel von ihnen gibt an, dass Beruf und Arbeit sehr wichtig seien.

Tabelle 11 Wichtigkeit von Hochschule und Wissenschaft nach Typen der „Studieneffizienz“ (Angaben in Mittelwerten, Skala von 0 = Völlig unwichtig bis 6 = sehr wichtig)							
	Minimalisten	Schlenderer	Motivierte	Mittl. Studi.	Sprinter	Ambitionierte	Maximalisten
Hochschule und Studium							
-sehr wichtig	30	51	73	53	37	59	77
-teilweise wichtig	64	48	26	46	58	40	22
-unwichtig	6	1	1	1	5	1	1
Mittelwert	3.8	4.4	4.9	4.5	3.9	4.6	5.0
Wissenschaft und Forschung							
-sehr wichtig	15	22	33	21	14	19	32
-teilweise wichtig	64	65	56	67	65	67	57
-unwichtig	21	13	11	12	21	14	11
Mittelwert	2.9	3.3	3.6	3.3	2.9	3.2	3.6
Beruf und Arbeit							
-sehr wichtig	26	35	50	42	34	52	63
-teilweise wichtig	65	60	47	55	61	45	35
-unwichtig	10	5	3	3	5	3	2
Mittelwert	3.5	3.9	4.2	4.1	3.9	4.3	4.6
Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 94: Wie wichtig sind folgende Lebensbereiche für Sie persönlich?							

Trotz der größeren Erwerbstätigkeit der Minimalisten erscheint es wenig zutreffend, in ihnen in erster Linie Teilzeitstudierende sehen zu wollen, die aufgrund der Erwerbstätigkeit ihr Studium hinsichtlich Dauer, Intensität und Erfolg weniger effizient anlegen.

Die Sprinter liegen im Hinblick auf die Wichtigkeit von Beruf und Arbeit gleichauf mit den Schlenderern. Ihre Geschwindigkeitsorientierung spricht für eine stärkere Berufsorientierung.

Wofür interessieren sich Minimalisten und Sprinter? Selbst nach dem Interesse an Kunst und Kulturellem, an Politik oder an Freizeit und Hobbys gefragt, liegen sie nicht anders als die anderen Typen. Demnach handelt es sich bei ihnen nicht um Alternativstudierende, deren Interessen gänzlich anders gelagert sind als die ihrer stärker motivierten Kommilitonen.

6 Studierertrag: Förderung im Studium und studentische Effizienzorientierung

Die Studienstrategien der einzelnen studentischen Effizienztypen spiegeln sich im subjektiv eingeschätzten Studierertrag sowie in den Einstellungen zum Studium im allge-

meinen wider. Die Einschätzung der fachspezifischen Förderung der Studierenden divergiert eindeutig zwischen den Typen, wenn auch in einem verhältnismäßig engen Rahmen (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12 Studienertag im Vergleich der studentischen Effizienztypen (WS 1992/93) (Angaben in Mittelwerten, Skala von 0=gar nicht gefördert bis 6=stark gefördert)							
	Minimalisten	Schleuderer	Motivierte	Mittl. Studi.	Sprinter	Ambitionierte	Maximalisten
Fachspezifische Qualifikationen							
Fachliche Kenntnisse	4.1	4.3	4.6	4.3	4.1	4.3	4.6
Intellektuelle Fähigkeiten; logisches, methodisches Denken	3.2	3.7	3.9	3.5	3.2	3.5	3.9
Arbeitstechnische Fähigkeiten, systematisches Arbeiten	2.8	3.2	3.5	3.2	2.8	3.2	3.5
Praktische Fähigkeiten, Berufs/ Praxisbezogenheit	1.9	2.1	2.4	2.3	2.0	2.5	2.6
Soziale Fähigkeiten, Umgang mit Menschen	1.9	2.1	2.4	2.2	1.9	2.1	2.2
Allgemeine Kompetenzen							
Autonomie und Selbstständigkeit	3.1	3.5	3.8	3.4	3.1	3.4	3.7
Persönliche Entwicklung ganz allgemein	3.1	3.4	3.6	3.3	3.1	3.3	3.5
Kritikfähigkeit, kritisches Denken	2.7	3.0	3.3	2.9	2.6	2.9	3.1
Soziales Verantwortungsbewußtsein	1.9	2.2	2.5	2.2	1.9	2.1	2.4
Allgemeinbildung, breites Wissen	2.3	2.5	2.6	2.5	2.3	2.6	2.6
Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 1992/93, Fr. 66: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den folgenden Bereichen durch Ihr bisheriges Studium gefördert worden sind.							

Motivierte und Maximalisten sehen sich besser gefördert

Besonders auffällig ist das Muster, welches sich schon bei der Betrachtung der Studienthaltungen zeigte: Am stärksten in allen Bereichen gefördert fühlen sich die Maximalisten-

ten und Motivierten, während die Minimalisten und Sprinter sich jeweils am schwächsten gefördert fühlen. Die Schlenderer liegen eindeutig in einer Gruppe mit den Ambitionierten und Mittleren Studierenden. Die Angabe im mittleren Bereich, Wert auf ein gutes Examen zu legen, vereint diese drei Typen trotz der unterschiedlichen Geschwindigkeitsorientierung, im Hinblick auf ihren erfahrenen Studierertrag.

Minimalisten und Sprinter erfahren geringere Förderung

Dieses Muster repliziert sich ebenfalls in Bezug auf die Förderung der allgemeinen Kompetenzen, wobei die Schlenderer hier eine minimale Tendenz nach oben aufweisen. Ebenso schieben sich die Motivierten in diesem Bereich vor die Maximalisten.

Für den subjektiven Studierertrag spielt die Relevanz des schnellen Studienabschlusses keine Rolle, sondern nur das Engagement für ein gutes Examen. Der schnelle Studienabschluss scheint wenig Platz für die Förderung allgemeiner Kompetenzen zu lassen, da hier diejenigen Typen mehr Förderung erfahren haben, bei denen jeweils der erstrebte Studiererfolg Vorrang vor dem Absolvieren eines schnellen Examins hat (Schlenderer, Motivierte).

Problemlage der Minimalisten und Sprinter: geringerer Studierertrag

Für die beiden Studiertypen der Minimalisten und der Sprinter bestätigt sich die hinsichtlich der Studierhaltungen aufgezeigte Problemlage auch beim Studierertrag. Ihre Förderung, sowohl im fachspezifischen als auch im Bereich der allgemeinen Kompetenzen, bleibt deutlich hinter denen der anderen Typen zurück. Da der subjektive Studierertrag maßgebend für die Studienzufriedenheit ist, befassen sich diese Studierenden zudem vermehrt mit dem Gedanken an einen Studienabbruch. Besonders große Schwierigkeiten bereitet es ihnen, Prüfungen vorzubereiten, eine eigene Orientierung in den Fachinhalten zu gewinnen und die Planung ihres Studiums durchzuführen, alles Punkte, die durch die Überfüllung an den Hochschulen im Westen nicht gerade gemindert werden. Da diese Studiertypen in ihren Studierhaltungen ebenfalls ein geringeres Engagement gezeigt haben, stellt sich die Frage, wo anzusetzen ist, um diesen Studierenden zu helfen. Ist es die mangelnde Motivation, die sich im geringeren Studierertrag niederschlägt, oder verursacht der mangelnde Output geringeren Input.

Verbindung von Studierhaltungen und Studierertrag

Die Haltungen gegenüber Leistungen im Studium zeigen die Dreiergruppierung der Studiertypen erneut (vgl. nochmals Tabelle 8). Noch deutlicher als in der Förderung der fachspezifischen Kompetenzen erweisen sich die Maximalisten als noch ehrgeiziger als die Motivierten, wie auch die Schlenderer in diesem Bereich tendenziell hinter ihrer

Gruppe, den Mittleren Studierenden und den Ambitionierten, liegt. In Bezug auf die leistungsbezogenen Studienhaltungen stellen die Minimalisten das Schlusslicht dar, sie liegen hinter den Sprintern. Folglich stehen die leistungsbezogenen Studienhaltungen in einem spezifischen Zusammenhang mit der geschwindigkeitsorientierten Studienhaltung.

Wenn es jedoch nicht um den leistungsbezogenen Ehrgeiz, sondern um die breite Studiengestaltung geht, verkehren sich die Verhältnisse: Die Motivierten schieben sich vor die Maximalisten, ebenso die Schlenderer vor die Mittleren Studierenden und Ambitionierten, schließlich auch die Minimalisten vor die Sprinter. Diese Verschiebungen waren bereits tendenziell in Bezug auf die Förderung der allgemeinen Kompetenzen zu erkennen.

Dieses Muster zeigt, dass die eher examens- als geschwindigkeitsorientierten Typen einem Studienstil anhängen, welcher ihnen Zeit lässt ihr Studium breiter zu gestalten. Ein Zusammenhang zwischen angestrebtem Studienerfolg und beabsichtigten schnellen Abschluss besteht darin, dass die Förderung der allgemeinen Kompetenzen und die breitere Studienbeteiligung unter dem einseitigen Anstreben eines schnellen Abschlusses leiden.

Maximalisten, Motivierte und Schlenderer fühlen sich in dem Bereich der allgemeinen Kompetenzen eher gefördert, was ihrer Strategie der breiteren Studiengestaltung entspricht. Währenddessen orientieren sich Ambitionierte entsprechend stärker an leistungsbezogenen Studienhaltungen, so dass ihre Förderung mehr die fachspezifischen Qualifikationen betrifft.

7 Studieneffizienz und -strategie: zentrale Komponenten und Grundtypen

Im Verlauf der Untersuchung der sieben Studiertypen in ihren Studienhaltungen und Studienstrategien hat sich eine klare Gruppierung von drei Haupttypen ergeben. Von den zwei Dimensionen der Studieneffizienz, die zu ihrer Konstruktion herangezogen wurden, ist lediglich die erfolgsorientierte Dimension tragend in Bezug auf die Studienintensität, den Studierertrag und die Arbeitshaltungen. Die geschwindigkeitsorientierte Dimension spiegelt sich in den Angaben zum geplanten Abschluss wider, sowie in der Beurteilung der Wichtigkeit von Beruf und Arbeit, jedoch nicht in der Studienintensität.

Die Vermutung liegt nahe, dass diese geschwindigkeitsbetonte Orientierung eng mit der Berufsorientierung der Studierenden verbunden ist. Erstaunlicherweise wirkt sie sich jedoch kaum auf die Studienstrategien aus, wobei ein besseres Examen und ein guter Studierertrag im allgemeinen ebenfalls die Berufsperspektiven verbessern sollte.

In Bezug auf die Studienstrategien insgesamt ergibt sich eine neue, eher ein- als zweidimensionale Zusammenfassung der Typen:

Die "gering Ehrgeizigen" (Minimalisten und Sprinter), welche sich schlecht gefördert fühlen und deutlich weniger Zeit in das Studium investieren, und denen weder die Hochschule als Lebensraum noch Wissenschaft und Forschung zentral erscheinen. Sie wiesen eine insgesamt problematische Studienhaltung auf, die häufig von Lernschwierigkeiten, geringer Motivation und Studienunzufriedenheit geprägt ist.

Die Gruppe der "durchschnittlich Ehrgeizigen" (Schlenderer, Mittlere Studierende, Ambitionierte), wobei hier jene Studierende zusammengefasst worden sind, die im mittleren Bereich examensorientiert sind, obwohl einige von ihnen sehr, mittel oder gar nicht schnell ihr Studium anlegen wollen. In ihren Studienhaltungen sowie in ihrer Beurteilung hinsichtlich des Studierertrages beurteilen sie sich durchaus positiv.

Die Gruppe der "hoch Ehrgeizigen" (Motivierte, Maximalisten) umfasst jene zwei Typen, die angeben, ein sehr gutes Examen erreichen zu wollen; ebenfalls sind hier in Bezug auf die Studiendauer alle Gewichtungen vertreten.

Zwischen einem Fünftel und einem Drittel wenig Ehrgeizige in allen Fächergruppen

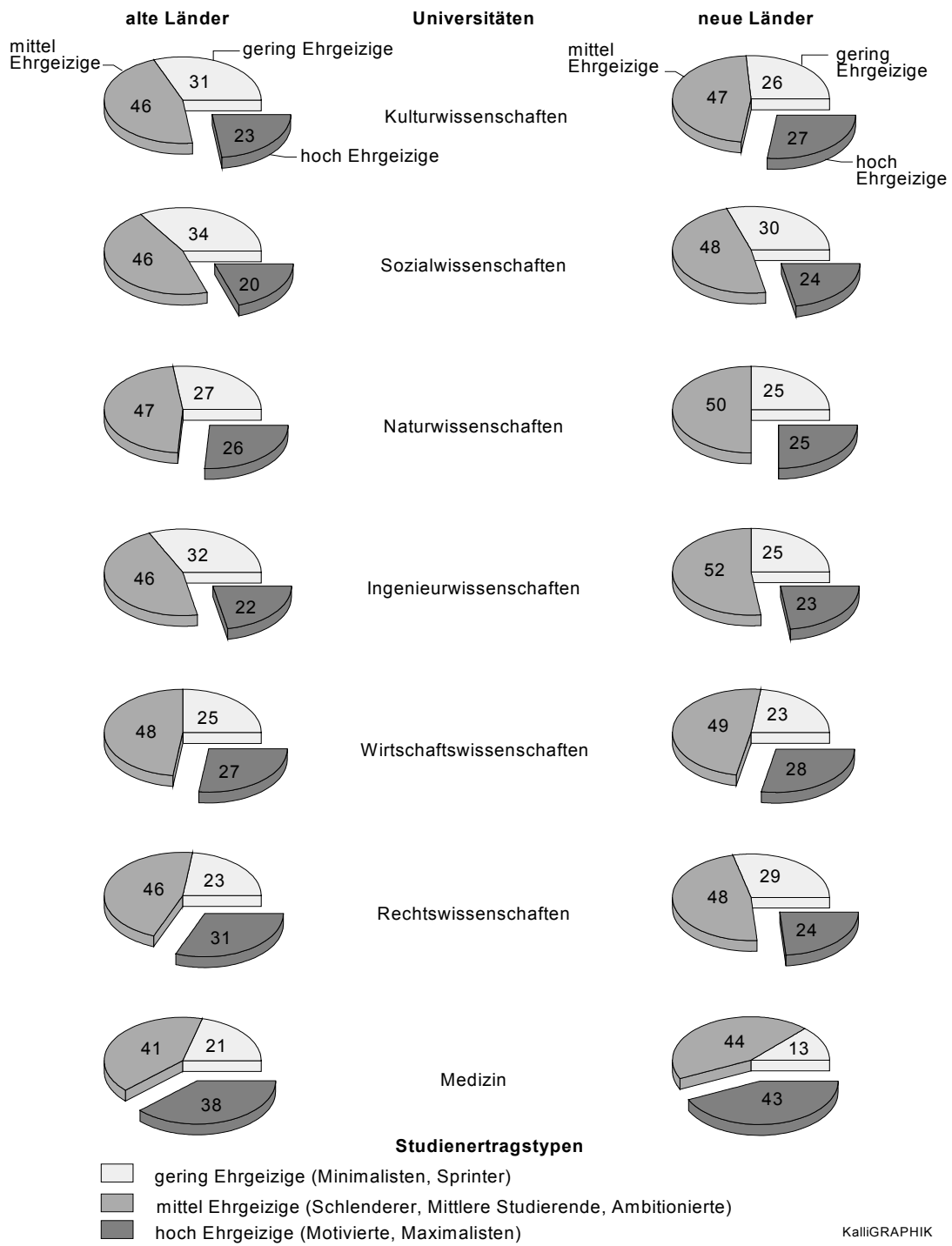
Ein klareres Bild zur Fächerverteilung der Studierenden hinsichtlich Effizienz und Intensität des Studiums ergibt sich, wenn man die drei Haupttypen nach Fächergruppen ausweist (vgl. Abbildung 3 für Universitäten und Abbildung 4 für Fachhochschulen).

Jedes Fach, wenn von einer Normalverteilung ausgegangen wird, hat seine „hoch“- und „mindermotivierten“ Studierenden. In einigen Fällen, insbesondere den Sozialwissenschaften der Universitäten, kippt dieses Verhältnis zugunsten der wenig ehrgeizigen Studierenden (34%) im Vergleich zu lediglich 20 Prozent hoch ehrgeiziger Studierender. Diese Situation ist mit Sicherheit als bedenklich einzuschätzen. In der Medizin finden sich fast 40 Prozent sehr Ehrgeizige, wobei jedoch die besondere Situation dieses Faches nicht vergessen werden darf.

Insgesamt erscheinen die Verteilungen der Ehrgeiztypen im Vergleich der Fächergruppen jedoch überraschend wenig unterschiedlich. Sowohl Ost-West-Differenzen als auch Universität-Fachhochschul-differenzen erscheinen geringer als erwartet werden konnte. Da in Ostdeutschland eher Sprinter als Minimalisten, sowie Ambitionierte als Motivierte die Studentenschaft prägen, ergibt sich bei einer Zusammenfassung ein Bild, welches dem in Westdeutschland nicht so unähnlich ist, wie von den ersten Befunden zu vermuten gewesen wäre.

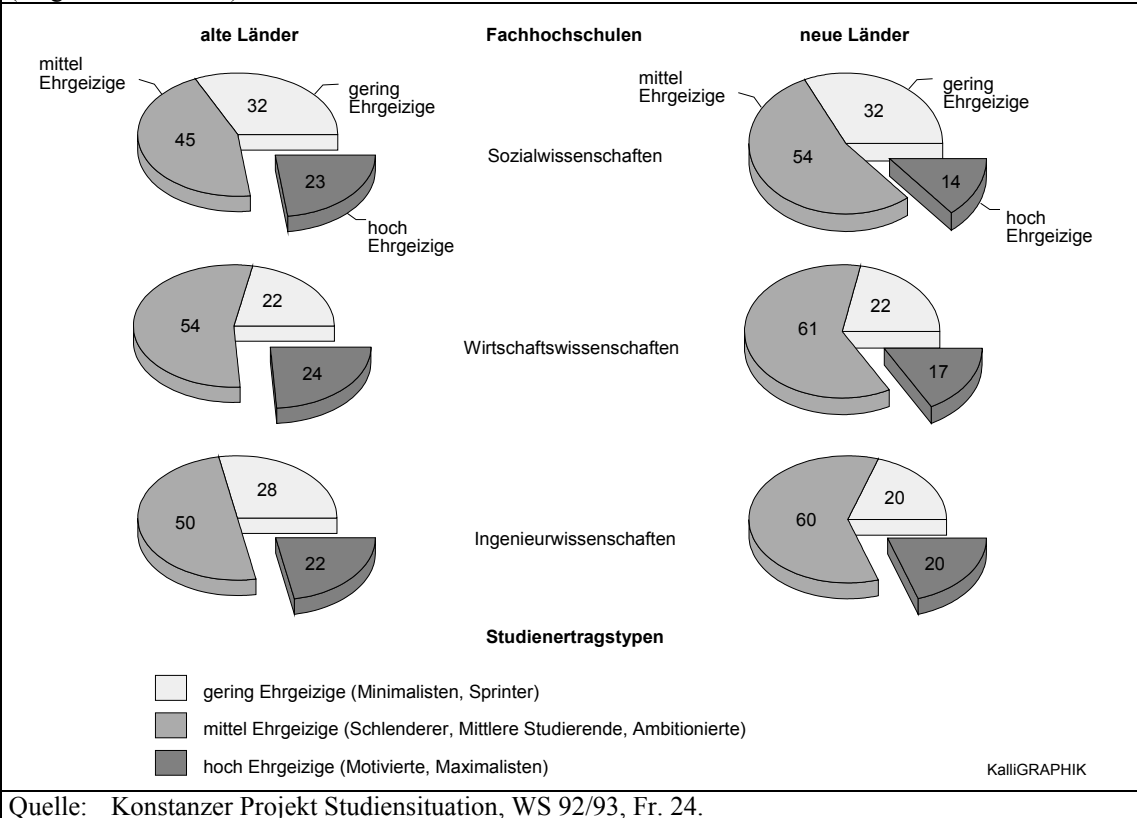
Diese Angleichung bei der Verteilung der Haupttypen ist darauf zurückzuführen, dass bei der Zusammenfassung der Typen vor allem die beabsichtigte Studienintensität für ein gutes Examen bestimmend ist. Und in dieser Hinsicht sind die Differenzen zwischen west- und ostdeutschen Studierenden recht gering (vgl. Tabelle 1, Seite 3).

Abbildung 3
Studiertypen nach Effizienz und Intensität in den Fächergruppen an Universitäten (WS 1992/93)
 (Angaben in Prozent)



Quelle: Konstanzer Projekt Studiensituation, WS 92/93, Fr. 24.

Abbildung 4
Studiertypen nach Effizienz und Intensität in den Fächergruppen an Fachhochschulen
 (WS 1992/93)
 (Angaben in Prozent)



Verteilung der Motivationstypen auch im Grund- und Hauptstudium konstant

Werden die sieben Typen zu einer Dreiergruppierung zusammengefasst, zeigt sich, dass der Umfang der mindermotivierten Gruppe sich auch im Grundstudium und im allgemeinen Vergleich nicht bedeutend verändert. Da die geschwindigkeitsorientierten Typen tendenziell eher abnehmen und die examensorientierten Typen zunehmen, ergeben sich bei der Zusammenfassung von z.B. Minimalisten und Sprintern ganz ähnliche Anteile im Grundstudium und in der Gesamtbetrachtung. Bei den weniger motivierten Studierenden lässt sich lediglich für die alten Länder feststellen, dass im Grundstudium durch das vermehrte Gewicht der Sprinter die Gruppe der weniger Ehrgeizigen sogar etwas größer ist als im Hauptstudium bzw. bei den Studierenden insgesamt. Bei den Medizinern verkehrt sich dieses Verhältnis aufgrund ihres hohen Ausgangswertes, die Gruppe der wenig Ehrgeizigen ist im Grundstudium noch kleiner (16%) als in der Gesamtbetrachtung. Die Gruppe der gering Ehrgeizigen bleibt in ihrem Umfang nahezu gleich groß, unabhängig von ihrem Studienabschnitt.

8 Folgerungen und Ausblick

Die eingangs formulierten Annahmen zur Bedeutung studentischer Haltungen gegenüber einem effizienten Studium haben sich weitgehend bestätigt: Je nach der Wichtigkeit, welche die Studierenden einem möglichst raschen sowie intensiven und erfolgreichen Studium beimessen, legen sie ihr Studium anders an und nimmt ihr Studium einen anderen Verlauf. Die beiden Indikatoren zur subjektiven Studieneffizienz, als Grundlage der Typologie, haben sich insofern als aussagekräftig erwiesen, als sie einen engen Zusammenhang mit der geplanten Studiendauer einerseits, dem zeitlichen Studieraufwand andererseits aufweisen. Für die allgemeinen Studierhaltungen ist allerdings der Aspekt, für ein erfolgreiches Studium intensiv arbeiten zu wollen, von weit größerem Einfluss als der Aspekt, möglichst zügig studieren zu wollen.

Die studentischen „Effizienztypen“ sind in den einzelnen Fächergruppen in unterschiedlicher Stärke vertreten. Bedenkenswert erscheint dabei vor allem, dass die Studierhaltungen von „Sprintern“ und „Minimalisten“ hinsichtlich ihrer Studienstrategien und ihres Studierertrages in vielen Bereichen als problematisch eingestuft werden müssen. Bei aller Unterschiedlichkeit in der Verteilung der studentischen Effizienztypen auf die Fächergruppen und damit verbundener Problemkonstellationen, fallen die Differenzen zwischen den Fächergruppen nicht so groß aus, dass eine pauschale, zumal wertende Gegenüberstellung im Sinne einer „Schwarz-Weiß-Malerei“ vertretbar wäre. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Angleichung in den Absichten zur Studieneffizienz der Studierenden der verschiedenen Fächergruppen.

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Folgerungen, die sich aus der Analyse und Typenbildung zu den studentischen Haltungen zur Studieneffizienz ergeben, seien einige methodische Überlegungen, weitere Folgerungen zu den Hypothesen (auch in praktischer Hinsicht) sowie ein Ausblick auf weitere Bearbeitungen dieser Thematik vorgelegt.

Methodische Überlegungen

Der Ansatz, zwei einfache Indikatoren der Studienabsichten nach ihrer Aussagekraft zu überprüfen, hat sich gelohnt, aber auch zu Überraschungen geführt, was einige methodische Fragen aufwirft. Die Indikatoren selber haben sich als aussagekräftig erwiesen, insofern sie durch die konkreten Angaben zur Intensität (Time Budget) und Geschwindigkeit (geplante Fachsemester) bestätigt wurden.

Bei der weiteren Überprüfung hat sich jedoch herausgestellt, dass eine Dimension der Typenbildung weit weniger bestimmend für die allgemeinen Studierhaltungen der Studierenden ist: die Geschwindigkeitsorientierung. Deshalb hat sich eine Zusammenfassung der Studierenden unter dem Aspekt von Ehrgeiz und Erfolgsmotivation angeboten, wenn alle herangezogenen Variablen vom Time-Budget über Studierhaltungen, die Orientierungen zur Hochschule, zur Wissenschaft und zum Beruf bis hin zum Studien-

ertrag berücksichtigt werden. Kurz gesagt: Die zweidimensionale Typenbildung hat eindimensional geendet.

Ein zweites Problem liegt in der Formulierung der Frage zum Indikator „Examensorientierung“ selber. Die Aussage „Ich arbeite sehr intensiv, um ein gutes Examen zu erreichen“ beinhaltet eigentlich zwei Facetten: die Intensität (Zeit) und den konkreten Output (Note des Examens). Eine Trennung dieser Punkte hätte den Vorteil einer dreidimensionalen Analyse, wobei möglicherweise auch die Geschwindigkeitsorientierung wieder zum Tragen käme. Es scheint, als wäre der Aspekt des guten Examens dominierend bei der Beantwortung der Frage durch die Studierenden gewesen, weshalb es möglicherweise einen größeren Zusammenhang zwischen Arbeitsintensität und Geschwindigkeit gibt als zwischen dem angestrebten Output (Erfolg) und der Geschwindigkeit.

Eine letzte methodische Überlegung geht von der Tatsache aus, dass sich die Studier-Typen in den alten Ländern als wesentlich trennschärfer wie in den neuen Ländern erwiesen haben. Die ostdeutschen Studierenden sind in ihren Effizienzorientierungen wesentlich homogener und insofern auch in den Typen polarisierter. Es ist daher zu bedenken, ob der eingesetzte Fragebogen als ursprüngliches „Westinstrument“ an den ostdeutschen Studierenden in manchen Bereichen vorbeisist. Unter dem Motivationsaspekt zusammengefasst greift es aber auch im Osten, da die Geschwindigkeitsorientierung, die dort so anders beurteilt wird, wegfällt.

Folgerungen zu den Hypothesen

Im Hinblick auf die Ausgangsüberlegungen lässt sich feststellen, dass Studienanlage und Verlauf deutlich von Effizienzorientierungen der Studierenden getragen sind, wobei sich jedoch die Verteilung der Studierenden im zweidimensionalen Raum hinsichtlich der Studienstrategien als „scheinhaft“ erwiesen hat. Tatsächlich richtungsweisend für die Studienstrategien ist die Leistungsmotivation, die sich stark in der einen Dimension widerspiegelt: ein gutes Examen zu erlangen (und dafür intensiv zu arbeiten).

Ein zentraler Überlegungsansatz lässt sich aus der überraschenden Bedeutungslosigkeit der angestrebten Studiengeschwindigkeit für die Studierhaltungen formulieren. Obwohl die Studierenden einem schnellen Studium immer größere Bedeutung beimessen, hat diese Studienorientierung kaum Einfluss auf die Zeitintensität des Studiums, noch spiegelt es sich in Studienhaltungen zu Leistung und Lernen oder dem subjektiven Studien-ertrag wider. Auf die Diskrepanz zwischen den Absichten der Studierenden und den Zwängen im Studium ist hingewiesen worden (vgl. Sandberger 1992), der Trend zu immer längeren Studienzeiten ist kaum gewollt und im Interesse der Studierenden. Dass jedoch der Wille zum schnellen Studium weder input- noch ertragsrelevant ist, sollte zu denken geben.

Ein zweiter Überlegungsansatz stellt in Frage, ob pauschalisierend von Problemfachgruppen gesprochen werden kann, da es doch in jedem Fach „Problemstudierende“ gibt.

Oder anders gesagt: Ergibt sich aus Fachkulturen oder Fachhabitus fachspezifischer Handlungsbedarf oder sollte sich das Interesse Minimalisten und Sprintern aller Fächergruppen zuwenden? Gawatz (1991) stellt in seiner Arbeit diverse Studientypologien vor. In den meisten dieser Typologien, welche methodisch in der Regel mit Faktoren- und Clusteranalysen arbeiten, bleibt ein weitgehend unerklärter Anteil schwammiger Typen, die durch Verneinung der Grundvariablen oder verwendeten Verhaltensitems auffallen, z.B. „Alternativkulturelle“ (bei S. 47), „Studierende mit mangelnder Fachmotivation“ (bei S. 44) und „apathische Stiefstudierende“ (bei S. 54). Solche Typen verbessern selten den Erkenntnisstand, da sie sich der Analyse durch Negierung entziehen. So spricht Kellermann (1989) von dem „Verlegenheitsstudenten“, der „keine sinnvolle Betätigung“ im Studium erkennt und nur die „Vergünstigungen des Studentenausweises“ in Anspruch nimmt und „den Eltern zuliebe studiere“. Mit einer solchen Typisierung fällt es jedoch schwer festzustellen, ob die geringe Motivation zum Studium problematisch ist im Hinblick auf die Bewältigbarkeit des Studiums und den Studierertrag.

Die behandelten „Effizienztypen“ dagegen haben den Vorteil, dass sie klar zwei Grundelemente des Studiums entweder über- oder unterbewerten, woraus sich verschiedene Folgen und Schwierigkeiten in ihrem Studium ergeben. Unter dem Motivationsaspekt zusammengefasst verdeutlichen sie weiter, dass die Klage über bestimmte geringer motivierte Fachgruppen vorschnell erhoben wird. Gerade die Studierenden der Fachgruppen mit einem höheren Anteil von gering Ehrgeizigen (Sozial- und Kulturwissenschaften) klagen vermehrt über eine schlechte Strukturierung ihres Studienganges sowie eine allgemeine Unterforderung. Ein ausgewogenes Maß zwischen Verschulung und orientierungsloser Freiheit käme allen Studierenden zugute.

Obwohl sich die Typen als fachgruppenspezifisch verteilt erwiesen haben, sind diese Differenzen weitaus kleiner als zu Beginn der Untersuchung angenommen. Dass aber bloßes „Sprinten“ eine gleich bedenkliche Effizienzorientierung ist wie das „Minimalistentum“, das hat sich ebenso herausgestellt wie die Erkenntnis, dass motiviertes Studieren ebenso ertragreich ist wie ein Studium mit maximalen Ansprüchen an Kürze und Erfolg.

Ausblick auf weitere Bearbeitungen

Mit den Analysen dieses Berichtes ist ein erster Schritt unternommen worden, die Orientierungen der Studierenden hinsichtlich eines effizienten und erfolgreichen Studiums zu erhellen. Bei allen vorzunehmenden Einschränkungen erscheinen die Befunde aber dennoch so aufschlussreich, dass eine weitergehende Bearbeitung lohnenswert sein dürfte. Sie könnte sich auf folgende Erweiterungen beziehen:

- Die Gruppierungen und Typenbildung durch Anwendung anderer Methoden (z.B. Clusteranalyse) überprüfen;

- den „Problemtypen“ weiter nachgehen, z.B. hinsichtlich Herkunft, Kontakten, Erwerbsarbeit oder der Abitur-Note;
- weitere Items hinzuziehen, insbesondere die Einschätzung der Berufsperspektiven, um zu klären, inwiefern dadurch die „Geschwindigkeitsorientierung“ wieder bedeutsamer wird;
- die gesamte Analyse und Typenbildung nicht auf den Absichten der Studierenden aufbauen, sondern dafür die „härteren“ Angaben zum Time Budget und zur geplanten Studiendauer als Grundlage heranziehen;
- neuere Daten verwenden (WS 1994/95), weil in den neuen Ländern Angleichungen sich vollziehen, etwa in der Erwerbstätigkeit (insofern auch das Studium weniger „ehrgeizig“ angegangen wird).

Derartige Aufarbeitungen versprechen nicht nur eine Aktualisierung der Befunde, sondern auch methodische Absicherungen und inhaltliche Vertiefungen. Zudem ließen sich dadurch die praktischen Folgerungen hinsichtlich der Bedeutung studentischer Studienstrategien für die Studienbewältigung und den Studierertrag differenzieren und absichern.

Literaturverzeichnis

- Bargel, T. (Hg.) (1992): Studiensituation - Effizienz und Qualität. Beiträge zum Fachgespräch am 3. November 1992 im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in Bonn. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 5. Konstanz .
- Bargel, T. (1993): Studienqualität und Hochschulentwicklung (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Hg., Reihe Bildung-Wissenschaft-aktuell 11/93). Bonn.
- Bargel, T./ M. Ramm (1994): Das Studium der Medizin. (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Hg., Reihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 118). Bad Honnef.
- Frank, A. (1989): Schlendern statt verändern - Zum Wandel studentischer Haltungen zur Wissenschaft. In: Huber, Ludwig/ Wulf, Manfred (Hg.): Studium - nur noch Nebensache? Freiburg i.B., S.110-117.
- Gawatz, R. (1991): Studium - Wissenschaft - Beruf. Berufliche Studienperspektiven westdeutscher Studierender und ihr Stellenwert für die Studienbewältigung und Studiensituation (Dissertation). Konstanz.
- Kellermann, P. (1989): Erwerbstätige und nichterwerbstätige Studienanfänger. In: Huber, L./ Wulff, M. (Hg.): Studium - nur noch Nebensache? Freiburg i.Br., S. 84-98.
- Killy, W. (1971): Der mittlere Student. In: (ders., Hg): Bildungsfragen. München. S.110-119.
- Sandberger, J.-U. (1992): Rascher und guter Studienabschluß. Absichten der Studierenden und Zwänge im Studium. In: Bargel, T. (Hg.), a.a. O., S. 19-25.

ISSN 1616-0398